

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dractionsschrift
Tageblatt Riesa
Heftz. 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain bestimzte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Kreisamtes Riesa
und des Hauptamtes Meißen

Botschaftsort:
Dresden 1530
Girofizier:
Riesa Nr. 52

Nr. 15

Mittwoch, 19. Januar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorabzahlung für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr durch Postbeamten Nr. 214 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wohlfahrt (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pf. Einzelnummer 15 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Städten wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Apf., die 90 mm breite 3 geprägte mm-Zeile im Textteil 25 Apf. (Grundchrift: Breit 8 mm hoch). Befreiungsgebühr 27 Apf. tabellarischer Tarif 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigenzettel oder Probeausgabe schlägt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art auf. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachdruck bisfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Gablung und Gerichtsstand ist Riesa Höhere Gewalt. Betriebsführungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Bon der Hand in den Mund

Frankreichs Reichum und Finanzwelt

Zu den neuen Schwierigkeiten in Frankreich hat nicht zuletzt die Gestaltung der Staatsfinanzen beigetragen. Die Entwicklung der französischen Staatsfinanzen hat über das rein finanzielle hinaus eine eminent praktische politische Bedeutung. Das ist auf den ersten Blick überraschend. Und zwar deshalb, weil Frankreich auf der einen Seite ein reiches Land ist und auf der anderen Seite keineswegs mit Steuern besonders belastet ist. Obwohl also an sich genügend Finanzquellen vorhanden sind und die Steuererhebung gewiss nicht überdrückt ist, gerät das französische Finanzwesen immer wieder aufs neue in Unordnung.

Die Erklärung für diese Finanzkalamität liegt in dem französischen Steuersystem, oder, richtiger gefragt, in der Einstellung des französischen Bürgers gegenüber dem öffentlichen Finanzwesen. Wie so vieles andere in Frankreich, geht auch dies letztlich auf die französische Revolution zurück. Die drückenden Steuerlasten, die das „ancien régime“ den nichtprivilegierten Klassen des französischen Volkes auferlegt hatte, waren einer der wichtigsten Gründe für den Ausbruch der Revolution. Seitdem aber die temperamentvolle Nation ihren Ministern die Köpfe vor die Füße gelegt hatte, ist man in Frankreich mit der Einführung neuer Steuern — durchaus verständlich — äußerst zurückhaltend. Man empfindet eine tiefe Scham darüber. Seine Majestät, den Steuerzahler, irgendwie direkt anzu sprechen. Große Steuern zu haben, wie die Besteuerung nach der Anzahl der Fenster, haben die französischen Finanzkünster erfunden, um unpersonliche Steuern erheben zu können und nur so nicht sich direkt an den Steuerzahler wenden zu müssen. Die im ordentlichen Haushalt verzeichneten Einnahmen decken immer nur einen Teil des Ausgabenbedarfs. Die darüber hinausgehenden Ausgaben sind in Frankreich seit über 100 Jahren stets in außerordentlichem Haushalt durch Anleihen aufgebracht worden. Der französische Staat musste also seit dieser Zeit laufend Schulden machen.

Nach dem Weltkrieg hat es in Frankreich eine Wirtschaftskrise, die den Wohlstand wirklich vermehrte, nicht mehr gegeben. Trotz der enormen Schuldenlast aus dem Weltkrieg wichen die Franzosen aber auch jetzt von dem alten Weg ab und man dachte nicht an Schuldenabdeckung. Das war dem Franzosen auch psychologisch nicht möglich. „Le bonheur panera tout“ (Der Bonheur bezahlt alles) lautete die Parole. Diese Haltung vermochte die Franzosen allerdings nicht vor den Folgen zu schützen. Die französische Währung litt in einer langen Inflation immer weiter ab, die unausbleibliche Liquidation jeder zu großen Verschuldung. Der Franc wurde auf etwa ein Drittel seines Wertes reduziert. Als die Dinge kritisch wurden, raffte sich wie das immer wieder in Frankreich in entscheidender Stunde zu geschehen vorsichtig die Nation auf, und Poincaré rettete die französische Währung und den französischen Staat.

Raum aber war Poincaré genug, da hatten die Franzosen auch bereits wieder die Lehren vergessen und gaben die Schuldenlast von neuem auf. Die öffentliche Verhuldung wuchs wieder. Und nun ging es einfach davon ab, wann die Verhuldung so groß oder das öffentliche Vertrauen erschüttert wurde, um neue Gefahren für die Währung herbeizuführen. Sobald eines dieser Momente eintrat, muhte die Finanzierung auf dem Anleihemarkt ins Stocken geraten und damit das öffentliche Finanzwesen in eine akute Krise kommen. Dem unter kommunistischen Einfluss stehenden Volksfrontkabinett Léon Blum gelang es sehr schnell, eine solche Vertrauenskrise herbeizuführen.

Heute ist die französische Schuldenlast auf 500 Milliarden Franc gestiegen. Solange es Frankreich nicht gelingt, sein altes Finanzsystem, das einen großen Teil der Staatsausgaben Jahr für Jahr durch Anleihen zu decken sucht, zu überwinden, wird es vor immer neuen Finanzschwierigkeiten stehen, aus denen nur zu leicht ernstere Gefahren für den Staat erwachsen können.

Gespannte Lage in Bordeaux

Streikdrohung der städtischen Angestellten-Gewerkschaft

Der Stadtrat blieb fest

Paris. Die Gewerkschaft der städtischen Angestellten von Bordeaux hat am Dienstag abend gründlich den Stadtrat beschlossen. Zu gleicher Zeit waren jedoch vor dem Stadtrat Verhandlungen über die Befriedigung der gestellten Forderungen im Gange. Der Bürgermeister von Bordeaux hat nun mehr angeknüpft an die Haltung der Gewerkschaften jede weitere Verhandlung abgelehnt und daran hingewiesen, daß im Hinblick auf die steigenden Preise seit dem 1. Juli augenscheinlich der städtischen Angestellten Gehaltserhöhungen von durchschnittlich 20,00 % v. d. bewilligt werden seien. Der Stadtrat lehne es einstimmig ab, unter der Streikdrohung der städtischen Angestellten zu verhandeln. Sollte diese Drohung nicht zurückgenommen werden, so würde sich der Stadtrat erst am 1. Februar mit den Gehaltserhöhungen befassen und alle Verhandlungen treffen, um im Falle eines Ausstandes den Betrieb der städtischen Dienste sicherzustellen.

Das rumänische Parlament aufgelöst

Reuwahlen Anfang März

Paris. Das im Dezember v. J. gewählte rumänische Parlament ist am Dienstag durch Königliches Dekret aufgelöst worden. Die Reuwahlen finden für die Kammer am 2. März und für den Senat am 4. März statt. Das neue Parlament wird am 10. März zu seiner ersten Sitzung auftauchen.

Die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe

Wahrscheinlich eine Verkettung unglücklicher Umstände
Schlußbericht der „Hindenburg“-Untersuchungskommission

■ Berlin. Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Der von dem Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring eingelebte Ausschluß zur Untersuchung des „Hindenburg“-Unglücks hat nach seiner Rückkehr aus USA die Möglichkeiten, die zur Entstehung des Luftschiffbrandes gesetzt haben können, eingehend geprüft und hierzu eine Reihe von Versuchen in den Laboratorien der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin-Adlershof der drahtlos-telegraphischen und funktechnischen Versuchsanstalt „Gräfling“ und des Luftschiffbaus Zeppelin Friedrichshafen“ durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchungen wurde in einem ausführlichen Bericht zusammengefaßt, der in dem soeben erschienenen Januarheft der Zeitschrift „Deutsche Luftwacht“, Ausgabe „Luftwaffen“, veröffentlicht ist.

Die dem Reichsluftfahrtministerium, der Deutschen Zeppelinreederei und dem Luftschiffbau Zeppelin zugegangenen Justizisten wurden der Kommission zur Begutachtung angeleitet, von ihr bearbeitet und bei der Abschaffung des vorliegenden Berichtes berücksichtigt, soweit sie präzise Anhaltspunkte enthielten. Alle Justizisten gelten mit dieser Veröffentlichung als beauftragt.

Angesichts der Tatsache, daß im deutschen Zeppelin-Luftschiffverkehr in einem Jahrzehntlangen Fahrbetrieb bei Bewußtsein des Wasserstoffes als Traggas Unfälle nicht aufgetreten sind und auf Grund aller Zeugenaussagen und Untersuchungen hat der Ausschluß die Überzeugung gewonnen, daß seitens sämtlicher Stellen, die für die reibungslose Durchführung des Luftschiffverkehrs verantwortlich waren, alles getan war, um ein Unglück zu verhindern. Die Landung des Luftschiffes in Lakehurst wurde nach Ansicht aller Fachleute völlig ordnungsgemäß durchgeführt, ebenso wie das Verhalten der gesamten Besatzung vor und während der Katastrophe vorbildlich. Auch deutet nichts darauf hin, daß das Schiff vor der Ankunft zur Landung sich etwa nicht in einem technisch-einwandfreien Zustand befunden hat.

Zur Klärung des Unglücks wurden gründlich nach zwei Richtungen Untersuchungen angestellt: Ob das Schiff einem verbrecherischen Anschlag erlegen ist oder ob eine Reihe von physikalischen und sonstigen Umständen derart zusammenfanden, daß ein Brand erfolgen konnte. Beides liegt im Bereich der Möglichkeit. Als Ursache für eine absichtliche Zerstörung sind entweder Vorrichtungen denkbar, die innerhalb des Schiffes angebracht wurden, oder Einwirkungen, die von außen auf das Schiff ausgeübt wurden. Die Anbringung von Vorrichtungen, die mit Hilfe von Zündzündern oder anderen Auslösungen eine Explosion veranlassen konnten, hätte vor oder während der Fahrt erfolgen müssen. Es ist nachgewiesen, daß die Verbrennung des Schiffes und aller mit dem Schiff in Verbindung stehenden Personen vor und während der Fahrt äußerst streng und langjährig durchgeführt wurde, so daß sowohl die Einführung als auch die Zubringung derartiger Fremdkörper im Schiff nahezu unmöglich war. Zudem wäre es schwierig gewesen, angesichts der unbekümmten Fahrzeiten und Fahrdauer des Luftschiffes den Zeitpunkt der Zündung richtig zu wählen.

Für die Einwirkung von außen auf das Luftschiff kommt ein Schuß mit einem Brandgeschoss in Frage. Angeblich der zahlreichen anwesenden Menschen und der amerikanischen Abstreitung des Geländes erscheinen nur Schüsse, die aus einem geräuschoslosen Gewehr inmitten einer Gruppe Eingeweihter aus näherer Entfernung abgefeuert wurden,

oder Schüsse aus einer weittragenden Waffe möglich. Unter allen Umständen wäre die Gefahr der Entdeckung bei der anwesenden Menschenmenge sehr groß gewesen. Gegen die Entzündung durch ein Brandgeschoss spricht ferner die Tatsache, daß im Verlaufe des Brandes eine heftige Explosion erfolgte. Wie die Erfahrungen mit Fesselballonen während des Weltkrieges gezeigt haben, verbrennen durch ein Brandgeschoss entzündete Ballons jedoch im allgemeinen ohne eine Explosion, da sich größere Mengen von Gasen nicht bilden können. Beweise für die Ausführung eines Gewaltschlags konnten trotz gründlicher Nachsuchungen nicht erbracht werden, obgleich allen Hinweisen in dieser Richtung besonders fortwährend nachgegangen wurde. Die Möglichkeit einer gewaltvollen Zerstörung des Luftschiffes muß aber, da eine andere Entzündungsquelle wenig befürchtet werden kann, angegeben werden.

Der Untersuchungsausschuß glaubt, daß vielleicht eher eine Reihe unglücklicher Umstände die Zündung verursacht haben kann. Es müssen aber immer wieder, wenn man die Möglichkeit untersucht, 2 Hauptvorwürfe zusammengekommen sein, nämlich 1. daß Vorhandensein einer brennbaren Mischung von Wasserstoff und Sauerstoff und 2. daß Auftreten einer Zündung zur Entzündung des Gemisches.

Nach eingehenden technischen Darlegungen kommt der Bericht zu dem Schluss, daß — sofern nicht eine der erwähnten verbrecherischen Möglichkeiten in Frage kommt — als Ursache des Brandes nur das Zusammentreffen einer Reihe unglücklicher Umstände als ein Fall höherer Gewalt angenommen werden kann.

Auf Grund der durchgeföhrten Berichte und Ermittlungen erscheint in diesem Fall folgende Erklärung des Unglücks als die wahrscheinlichste: Während der Ankunft zur Landung entstand in einer der hinteren Zellen des Schiffes vielleicht durch Reiben eines Spanndrahtes ein Feuer, durch das Wasserstoffgas in den Raum zwischen Zelle und Hülle eindrang. Hierdurch bildete sich im oberen hinteren Teil des Schiffes ein brennbares Wasserstoff-Gemisch. Für die Entzündung dieses Gemisches sind zwei Fälle denkbar. Entweder: Aufgrund elektrischer atmosphärischer Störungen war zur Zeit der Landung des Schiffes das Potentialgefälle in der Nähe des Bodens so hoch, daß es nach Erdung des ganzen Schiffes an der Stelle seiner stärksten Erhöhung, nämlich am Heck, zu Bürzelschlüssen und damit zur Zündung geführt hat.

Oder: Nach Abwerfen der Landekane wurde die Oberfläche der Außenhülle des Luftschiffes wegen der geringen elektrischen Leistungsfähigkeit des Außenhüllenstoffes weniger gut geerdet als das Gerippe des Luftschiffes. Bei raschen Änderungen des atmosphärischenfeldes, wie sie bei einem Donnerwetter die Regel sind und auch im vorliegenden Fall anzunehmen sind, entstanden dann Potentialdifferenzen zwischen Stellen der Außenhülle der Hülle und dem Gerippe. Falls diese Stellen hinreichend feucht waren, was gerade in der Gegend der Zellen am Heck infolge der vorangegangenen Durchfahrt durch ein Regengebiet wahrscheinlich war, konnten diese Potentialdifferenzen einen Spannungsabfall durch einen Funken herbeiführen, der möglicherweise die Zündung eines über den Zellen am Heck vorhandenen Wasserstoff-Gemisches verursachte.

Von den beiden genannten Erklärungen erscheint dem Untersuchungsausschuß die letztere als die wahrscheinlichere.

Das neue französische Kabinett Chautemps gebildet

■ Paris. Die Kabinettokrake ist beendet. Chautemps hat seine neue Regierung gebildet. 22.30 Uhr MET begab er sich, begleitet von seinen Mitarbeitern, ins Elysée, wo er dem Präsidenten der Republik seine neuen Minister und die Unterstaatssekretäre vorstellen wird.

Die baldmlich veröffentlichte Ministerliste lautet:

Ministerpräsident: Chautemps, Verteidigung und Krieg:

Daladier, Staatsminister, beantragt mit der Zusammenfassung

der wirtschaftlichen und finanziellen Aktion der

Regierung: Bonnet, Staatsminister, beantragt mit der Dienststelle der

Ministerpräsidentschaft: Trocadero, Kriegsmarine: William Petain,

Verteidigung: Maxime Gouraud, Innere: Gouraud,

Finanzen: Marchand, Außen: Delbos, Handel: Pierre Cot,

Pensions: Pétain, Landwirtschaft: Chaptal, Erziehung: Jean Jan, Post und Telegraphie: Gentil, Arbeit: Ramadier,

Kolonien: Senator Steeg, Öffentliche Gesundheit: Arcard, Öffentliche Arbeiten: Dueville, Handelsmarine: Elbel.

H. Paris. Von den Ministern der neu gebildeten Regierung gehören die Senatoren Chautemps, Gouraud, Chaptal, Steeg und Dueville sowie die Abgeordneten Daladier,

Bonnet, Bertrand, Gunn la Chambre, Campinchi, Marchand, Delbos, Cot, Pétain, Jean Jan, Gentil, Arcard und Elbel der radikalsozialen Partei an, während die Abgeordneten Trocadero und Ramadier der republikanisch-sozialen Vereinigung angehören.

Chautemps über die Ziele des neuen Kabinetts Reformen im Ministerpräsidium und bei den Ministerien für Verteidigung — Kontrolle der Ausländer

Bevor sich das neue Kabinett ins Elysée zum Präsidium des Republikanischen Präsidenten Chautemps vor der Presse surze Ausführungen, in denen er seiner Freunde Ausdruck gab, eine so lange und heile Kriege durch die Kabinettbildung beendet zu haben. Die neue Regierung werde sich bemühen, den Lösungen des Landes zu entsprechen, das von ihr Reformen wie soziale Sicherheit, innere Ordnung und Sicherheit erwarte. Schwere Aufgaben warten der Regierung. Sie werde sie mit dem doppelten Ziel anpacken: Die Wünsche der Wählerchaft zu erfüllen und sie zu versöhnen mit den Notwendigkeiten des nationalen Wohles. In allen Fällen würden die Minister ihr ganzes Selbst für ihre hohen Pflichten einlegen.

Man wird das besondere Interesse bemerkt haben, sagte Chautemps weiter, daß ich darum verhandelt habe, um die Dienststellen des Ministerpräsidiums besser zu organisieren, die wirtschaftliche und finanzielle Schlagkraft der Regierung zusammenzufassen und eine strenge Kontrolle der Ausländer auszuüben. Ich bin entschlossen, mit meinem Freund Daladier eine Neuordnung der Geschäftsbereiche der Ministerien für die Verteidigung durchzuführen.

Um diese Reform zu erleichtern, haben mir meine Kollegen Campinchi und Pierre Cot ihre Amtsleiter zur Ver-

igung gekellt. Ich habe sie beide gebeten, die Zeitung eines anderen Ministerialbereiches zu übernehmen.

Ich kann sagen, daß mit diesen Aenderungen mein Kabinett in fester Form gebildet ist. Das Werkzeug ist bereit, es ist stark, und wir werden uns jetzt an die Arbeit machen.

Der erste Kabinettsrat der neu gebildeten Regierung wird am Donnerstagmorgen stattfinden. Am Freitag früh versammeln sich die Minister zu einem Ministerrat, und am Freitagmorgen wird sich die Regierung dem Parlament vorstellen.

Die betrübten Kohlgerber

Enttäuschung und wütende Drohungen bei den französischen Kommunisten

Entgegen Gerüchten von einer Stellungnahme des kommunistischen Parteivorstandes gegen das neue Kabinett Chautemps verlautete in den Abendstunden des Dienstag, daß sich lediglich die Oberdonau über ihre Haltung im Linksaufstand der Camerun geeinigt hätten.

Nach Schluß dieser Sitzung haben mehrere kommunistische Abgeordnete ihren Unmut über die Ausrichtung der Rößler über den neuen Regierung recht lebhaft Ausdruck gegeben. Sie erklärten bedauernd, eine Befreiung der Kommunisten sei nicht ernsthaft erwogen worden, und zudem habe der Versuch nicht einmal die Zustimmung sämtlicher Volksfrontparteien gefunden. Ein bewegtes Plage-

fest stimmte vor allem der Kommunist Ramette an, der behauptete, man habe von Beginn der Krise an die kommunistische Sammertätigkeit aus der Mehrheit auszuhalten versucht. Es bleibt nur die Frage übrig, erkennt er sich zu sagen, ob dieses Ergebnis auch dem Wunsche Frankreichs entspricht. („Frankreich“ dürfte wohl ein falscher Bungenslang sein; Kommunist Ramette hat gewiß Poldaus gemeint — Die Schriftleitung.) Wütend ließ sich Ramette dann zu der Drohung hinziehen: Die Ereignisse würden vielleicht nicht lange auf sich warten lassen, um dies zu zeigen. Reagiert stellt er dann noch einmal fest, die Kommunisten seien geneigt gewesen, an einer Regierung der Volksfront mitzuarbeiten. Sie blieben auch weiter bereit. Nur sie säßen allein das Programm, und zwar das Volksfrontprogramm, dem sie nach wie vor „treu verbunden“ blieben. Ihre Stellungnahme zum neuen Kabinett bestätigte sich die Kommunisten vor, daß es sich beim Parlament vorstelle. Denn wir werden die Regierung nach ihrem Programm und mehr noch nach ihren Plänen unterstützen.“

Die französische Presse

zeigt im allgemeinen wenig Zuversicht, was den Bestand der Regierung Chautemps angeht. Man findet es bedauerlich, daß keine bauhausische Parlamentsmechtheit hinter Chautemps steht und vielfach weiß man darauf hin, daß die Kommunistenfrage, s. h. die Widerarbeit der Kommunisten noch zu lösen ist.

Starte Überzeichnung der Reichsanleihe

H. Berlin. Die am 18. d. M. geschlossene Zeichnung auf die 4% prozentigen auslösbarer Schakanweilungen des Deutschen Reiches von 1938, Erste Folge, hat ergeben, daß der vom Reichsanleihesortatorium übernommene Betrag von 750 Mill. R.M. erheblich überzeichnet worden ist. Um die Zeichner, die mit einer vollen Befreiung gerechnet und dies überwiegend bereits bei der Zeichnung zum Ausdruck gebracht hatten, beruhigen zu können, ist das Reichsanleihesortatorium an das Reich wegen nachträglicher Überlassung des mehrgezeichneten Betrages herangetreten. Das

Reich hat, um den dringenden Anforderungen zu entsprechen, dem Reichsanleihesortatorium weitere 200 Millionen R.M. gleichartiger Schakanweilungen überlassen, so daß der durch das Reichsanleihesortatorium untergetriebene Betrag sich nunmehr auf 950 Mill. R.M. beläuft. Hieraus kann im allgemeinen mit einer vollen Zeichnung der Zeichnungen gerechnet werden. Einschließlich der jetzt übernommenen 200 Mill. R.M. steht sich damit der gesamte Ratenbetrag dieser Emission auf 1200 Millionen R.M.

Leitspruch für 20. Januar 1938

Klagen über das Verderben der Menschen, ohne eine Hand zu regen, um es zu verhindern, ist weiblich. Strafen und bitter hohnen, ohne den Menschen zu sagen, wie sie besser werden sollen, ist unfründlich. Handeln! Handeln! das ist es, wozu wir da sind.

Johann Gottlieb Fichte.

100 Jahre Elbbrücke Riesa

Ein Jahrhundert ist es nunmehr her, daß unser heimatlicher Elbstrom auch in Riesa überbrückt ist. Vor 100 Jahren gab es in Sachsen nur drei Städte mit Brücken, Pirna, Dresden und Meißen. Die Linienführung der ersten großen deutschen Eisenbahn, der Leipzig-Dresdener Bahn, batte den Bau einer Elbbrücke bei Riesa zur Folge. Mit dem Bau der ersten Teilstrecke dieser Bahn wurde im Herbst 1835 begonnen. Am August 1838 begann der Elbüberlauf bei Riesa. Die Bauausführung lag in den Händen des Dresdner Metzgermeisters Königsdörfer. Erbaut ward die Brücke bei Riesa mit Holz. Sie ruhte auf Pfahlrohren und Sandsteinpfeilern. Holzerne Trägerbogen überspannten die 10 Löffungen dieser ersten Elbbrücke bei Riesa. Jede der 10 Löffungen der Brücke war etwa 28 m weit. Vor 100 Jahren war die Brücke fertig und wurde zunächst als Straßenbrücke in Betrieb genommen. Bis zur Eröffnung der Gesamtstrecke der Leipzig-Dresdener Bahn (am 7. 4. 1838) wurde sie zur Eisenbahnbrücke hergerichtet. Sie stand bis zum Jahre 1866 unter Lehr. Im 1868er Bruderkrieg wurde sie auf ihrem rechtselbischen Ende in Brand gesteckt, um der Anfahrt der Preußen ein Hindernis in den Weg zu legen. Noch im gleichen Jahr wurde sie wieder in den alten Gebrauchszustand gelegt und erst 1872 begann der Umbau der ersten Riesaer Eisenbahnbrücke. Das Holz muhte dem Eisen weichen. Im Frühjahr 1875 war diese zweite Riesaer Brücke fertig. Aber schon 1877 brachte diese eine (vgl. hierzu „Untere Heimat“), Bellage zum Riesaer Tageblatt, Jahrgang 1936: Der Einsturz der Riesaer Elbbrücke vor 60 Jahren. Nach dem Einsturz von 1875 wurde die neue, dritte Riesaer Elbbrücke gebaut, wie sie heute noch in Betrieb ist. Th.

Riesa und Umgebung

* Wettervorbericht für den 20. Januar 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Frischlicher bis starker südwestlicher bis wechsler Wind, wolkig bis bedeckt, Regenfälle meist in Schauerform, mild, nur in höchsten Lagen Temperaturen unter Gefrierpunkt.

20. Januar: Sonnenaufgang 7.58 Uhr. Sonnenuntergang 16.28 Uhr. Mondaufgang 22.28 Uhr. Monduntergang 0.28 Uhr.

* Erfreuliches W.O.D.-Sammelergebnis. Die Blauener Spuren und die ertragbringenden Küppelöfen, die die Politischen Leiter bei der Straßensammlung am vergangenen Sonntag angesehenen Sonntag im Winterhilfswerke umzogen hatten, fanden in unserer Elbstadt reizenden Absatz. So kann ein Sammelergebnis von 200.000 R.M. gemeldet werden. Das sind 200 Mark mehr als bei der Holzabzugs-Sammlung kurz vor Weihnachten.

* Reichsmüllerdiensst in Gröba. Zur Eröffnung des Kochturms vom Reichsmüllerdiensst begrüßte Frauenschauspielerin Von Wilcke mit einem Aufspruch der Reichsraumkunstlerin die Teilnehmerinnen sowie die Lehrkräfte. Gobann sprach fel. Tüll zu den Kursusteilnehmerinnen über sämtliche Kurse vom Reichsmüllerdiensst. Es sind diese alles Vorbildungen für die Handarbeiten, welche dem Deutschen Reich dienen. Wenn alles sorgfältig hergestellt und sorgsam eingelaufen wird, so hilft die deutsche Frau mit am Vierjahresplan und dient somit dem deutschen Vaterlande. Ein freundlich gedeckter Tisch, das Wahl mit Sorgfalt auseinander, trägt mit bei zur Unterhaltung und Freude. Daher ist es Pflicht jeder jungen Frau, jedes jungen Mädchen und jeder Mutter, die Kurse vom Reichsmüllerdiensst zu besuchen.

* Die Juden sind unser Unglück. Zu diesem Thema wird der Reichskultusminister und Gauleiter Pg. Mühlmann am Montag, den 24. Januar, 20 Uhr, im großen Saal der Gedenkstätte „Weisser Adler“ auf dem Weissen Hirsch bei Dresden in einer Großkundgebung sprechen.

* Siedlungen, geht nicht! Innerhalb der Aktion „Kennzeichnung der artischen Gebäude“ im Gau Sachsen wird die Kennzeichnung der Einzelhandelsgeschäfte in Kürze abgeschlossen sein. Es erfolgt nunmehr die Kennzeichnung aller artischen Handwerksbetriebe. — Dieses Lebensmittelgeschäft in der Stadt und auf dem Lande, dessen Besitzer die gestellten Bedingungen erfüllt und den artischen Nachweis erbracht hat, trägt an der Ladentür das Kennzeichnungsschild „Artisch“.

* Jahresappell der Kriegerkameradschaft Jäger und Schützen (Deutscher Reichskriegerbund, Rößlerbund). Im Kameradschaftshaus (Weitlinger Hof) versammelten sich gestern abend die Jäger und Schützen des alten Heeres zu ihrem diesjährigen Jahresappell. Kameradschaftsführer Franz Rothe eröffnete den Appell mit den besten Glückwünschen an alle Kameraden und deren Familien für das Jahr 1938. Beim Appell nach seiner Tagesordnung hin durchgeführt wurde, gedachten die Anwesenden edrer des toten Generals Ludendorff und der übrigen auf großen Armeen eingegangenen Kameraden sowie der Toten der Bewegung. Anschließend gab der Kameradschaftsführer die vom Kreisführer und von der Bundesführung eingegangenen Neujahrsgrüßen bzw. -rundschreiben bekannt, in denen zu treuer Pflichterfüllung und Aufrechterhaltung Kameradschaftlicher Haltung aufgerufen wird. Der danach zur Kenntnis gebrachte Hochwasserbericht spiegelte die Ereignisse des Jahres 1937 wider, wie sie für die Kameradschaft Jäger und Schützen von Bedeutung waren. Der Mitgliedsstand ist z. B. 51 Kameraden. Dem Kassenbericht folgte der Schiedsrecht mit Abstimmungsabstimmung, zu dem der Schiedsrecht ergänzend hinzufügte, den Schiedsrecht in der Kameradschaft auch im neuen Jahr pflichtgemäß zu betreiben. Diese Anforderung unterstrich der Kreischießwart noch besonders und gab die Richtlinien für den im laufenden Jahre geplanten Schiedsrechtspunkt betreffend. Den Kassenbericht wurde auf Vorlesung der Kassenprüfer Entlastungerteil und allen Mitarbeitern des Kameradschaftsführers durch diesen der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen, den er auch allen Kameraden für die Unterstützung bei der Erfüllung aller gestellten Aufgaben ausdrückt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der Bedeutung des gestrigen 18. Januar, des Gedächtniss an die Gründung des 2. Reiches am 18. 1. 1871 in Versailles, dadurch Rechnung getragen, daß der Kameradschaftsführer dem für seine unermüdliche Amtsführung seitens der Kameraden herzlich gedankt wurde, die historischen Vorgänge von 1871 verließ. Mit dem Gruß an den Führer endete der Jahresappell. — Die Kameraden beteiligten sich sodann an dem üblichen Prämienseminar.

* Einstellung von Sanitätsoffizieren bei der Kriegsmarine. Bei der Kriegsmarine besteht noch ein Bedarf an jüngeren Sanitätsoffizieren, so daß eine erneute Einstellung für diese Kaufmann zum 1. April 1938 beabsichtigt ist. Es kommen hierfür in Prague Jungärzte (Alter nicht über 32 Jahre) und Medizinalpraktikanten sowie Studierende der Medizin vom 8. Semester aufwärts. Weitere Auskunft über die Einstellungsbedingungen und sonstige Fragen der Kaufmann ertheilt die Inspektion des Bildungsbüros der Marine in Kiel.

* Ein Wink für Verlobte! Vielleicht kommt es vor, daß Verlobte ohne alle Urkunden zum Standesbeamten kommen, um daß der Eheschließung vorausgehende Aufgabe zu bearbeiten, ohne daß sie die erforderlichen Urkunden bei sich haben oder überhaupt schon besitzen. Dann entstehen meist Verzögerungen, die die Verlobten vorher nicht bedacht haben. Die Folge ist weiter, daß von den Verlobten schon vorbereitete Abmachungen oder sonstige Absichten geändert werden müssen wegen des späteren Zeitpunktes der Eheschließung, des Wohnungseinzuges usw. Vor allem müssen Verlobte, die unehelich geboren sind, oder von deren Eltern oder Großeltern Seiten jemand unehelich geboren ist, bedenken, daß sie auch von dem unehelichen Vater die Geburtsurkunde oder bei den vor 1875 Geborenen den Geburts- und Taufurkunden und dem Standesbeamten mit vorlegen müssen. Es ist daher keines notwendig oder empfehlenswert, zur Vermehrung von Verzögerungen zeitig genug, und zwar möglich Monate vor der Eheschließung schon, sich beim Standesbeamten an zu erinnern, welche Urkunden beim Aufgebot mit vorzulegen sind. Wer sich rechtzeitig darum bemüht, wird beim Aufgebot keine verzögerten Aufgaben an erfüllen haben, da er sich nach seiner vorherigen Rückfrage mit dem Standesbeamten alle erforderlichen Papieren vor dem Aufgebot bereiten kann.

* Höchstpreise für Raubfutter. Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes hat der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) Höchstpreise für Raubfutter bestimmt. Danach dürfen die Notierungen für Raubfutter (Stroh und Heu) der amtlichen Großmärkte für Getreide- und Futtermittel in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen nicht übersteigen werden. Die Notierungen der amtlichen Großmärkte für Stroh haben der Jahreszeit und wirtschaftlich bedingten Preisentwicklung des Vorjahres zu folgen. Die Notierungen für Heu dürfen die zeitlich entsprechenden Notierungen des Vorjahres nicht überschreiten. Die höheren in den einzelnen Wirtschaftsstädten bestehenden Handelsnotierungen dürfen nicht erhöht werden. Einzelheiten hierzu enthalten das Sachsische Verordnungsblatt vom 18. Januar 1938.

* Strebla. Hervorragendes Sammelergebnis. Die Ortsgruppe Strebla kann von einem ausgezeichneten Ergebnis der letzten Haushalt- und Straßensammlung Mitteilung

machen. Wie gern die Abzeichen aus dem Erzgebirge und dem Vogtländ und gekauft wurden, geht daraus hervor, da 1400 Stück in Strebla abgesetzt werden konnten. Einschließlich der Straßen- und Gaststättensammlung beträgt das Gesamtaufkommen 300.00 Mark. Ein Erfolg, der nicht auflegt dem Sammelleiter der Politischen Leiter, in erster Linie aber dem bewohnten Osterlinn der Bewohnerchaft zugeschrieben ist.

* Görlitz. Das Hochwasser, das vor der Melioration der Geißel und der Röder Gröbitz und seiner Umgebung immer und immer wieder Schaden auflief, ist diesmal erheblich stärker als sonst aufgetreten und wirkt sich auch gegenwärtig noch aus. Die zur Meliorationsarbeiten gehörenden Weizenfluren an der Röder stehen bis an die Härten der Röpitzer Grundstücke unter Wasser. An der Horst-Wesel-Straße, und zwar in ihrem unbedeutenden Teil zwischen Röpitzer Straße und Post, haben die Überschwemmungen an beiden Seiten der Straße einen solchen Umfang angenommen, daß das mittler zwischen den Härten gelegene Kinder-Tagesheim zeitweise überbaut nicht und auch jetzt noch schwer zu erreichen ist. Zur Beobachtung des Hochwassers der familiarisierten Geißel, die große Wassermassen herantrieb, wurde eine Hochwasserschwelle eingerichtet, die von den Gröbitzer Heuerwerkmännern durchgeföhrt wird. Die Geißel ist so angehoben, daß man das Überschwöl der neuen Dämme, die eine beachtliche Höhe haben, beobachten kann. Wenn auch die Hochwasserschwelle seit Sonntag abends zurückgegangen ist, so macht sich eine Beobachtung der immer noch hochwasser führenden Geißel und Röder deshalb notwendig, weil die Auswirkungen des Hochwassers auf die Dämme erst jetzt, nachdem sich die trockenen Dämme fast mit Wasser gefüllt haben, zur Geltung kommen. Die durch den hohen Geißelalte gehalt aufgelösten Dämme sind jetzt in viel höherem Maße einer Untersetzung ausgesetzt als zu Beginn des Hochwassers. Wenn auch diesmal wieder der Hoische-Weg nach Kamowalde, der noch im Vorflutgebiet der Geißel liegt, freudeweise überquert wurde, so zeigt doch die jetzt herrschende Hochwasser in Röder und Geißel den hohen Wert, den die umfassenden Meliorationsarbeiten gerade für das tiefe liegende Gebiet des Unterlaufs der Röder haben. Daraus doch früher gerade auch die Blüten in und um Gröbitz bei jedem stärkeren Anschwellen der Flüsse regelmäßig unter Wasser gesiekt. Die im Werben befindlichen großen Staufen der Röder bei Radeburg werden auch die großen Hochwasser, wie sie gegenwärtig wieder einmal herrschen, in ihren Auswirkungen so stark einschränken, daß das Gebiet des Röderunterlaufs wohl nur noch selten einer Hochwassergefahr ausgesetzt sein dürfte.

* Frauenhain. Dem Schmiedemeister L. K. ist in Frauenhain wurde für ausgezeichnete Leistungen im Haushalt eine Ehrenurkunde und die Silberne Medaille verliehen. Außerdem erhielten die Bauern Paul Aube und Arthur Richter, hier, für Tierpflege und vorbildliche Pflege die Urkunde ausgedehnt. Paul Aube hatte 1936 schon den Preis für Viehpflege und -Pflege erhalten. — Am Sonntag hielt die Ortsgruppe Frauenhain des Rößlerbundes ihre diesjährige Generalversammlung ab. Zu Beginn derselben wurde das Andenken Ludendorffs sowie fünf verdorbenen Kameraden aus der Ortsgruppe durch Erheben von den Plänen geehrt. Unter anderem wurde in der Versammlung auch das 50jährige Stiftungsfest besprochen und auf den 6. Februar festgelegt.

Aus Sachsen

* Baunatal. Wechsel in der Leitung der Ortsgruppe Baunatal. Am Sonnabend abend legte Ortsgruppenleiter Pg. Langner sein Amt in allen Ehren nieder, um einer Berufung nach Dresden zu anderweitiger Verwendung folge zu leisten. Am Oktober 1938 erhielt er vom Pg. Studentowski den Auftrag, die Ortsgruppe Strebla zu organisieren, was nicht so leicht war, da sie sich bis August hin erhielt. Die Größe des Arbeitsbereiches erhielt auch daraus, daß aus der früheren Ortsgruppe Strebla zwischen acht Ortsgruppen entstanden sind. Im Oktober 1938 wurden von der Ortsgruppe Strebla nochmals zwei Stützpunkte abgetrennt und zu selbstständigen Ortsgruppen erhoben, und zwar Kreinitz und Baunatal. Pg. Langner erhielt damals wiederum den Auftrag, die Ortsgruppe Baunatal zu übernehmen und auszubauen. — Kreisleiter Pg. Grothe dankte dem scheidenden Ortsgruppenleiter für seine aufopfernde Arbeit. Er wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreis Erfolg und volles Erfolg und ermahnte ihn, auch dort seine Kraft dem Führer zur Verfügung zu stellen. Wie beliebt Pg. Langner gewesen sei und wie erfolgreich er hier gearbeitet habe, bezogte der überzählige Sitz und der allseitige Wunsch der Ortsgruppen, von ihm Abstand zu nehmen. Der Kreisleiter verabschiedete Pg. Langner durch Handschlag und beauftragte daraufhin den Pg. Olsendorf, Strebla, mit der komm. Führung der Ortsgruppe Baunatal.

* Döbeln. Ein „Präfling“ gewinnt 500 RM. Ein Einwohner aus Laubendorf bei Döbeln war zur Ablegung seiner Autofahrprüfung nach Grimma gekommen und benötigte seinen Aufenthalt dazu, ein Los der Winterhilfslotterie zu erwerben, auf daß der Prälbling 500 RM. gewonnen hat. Der Glückliche holtet sofort 50 RM. für das W.H.W.

* Dresden. Der Tanz war teuer. Bei einer größeren Veranstaltung in Dresden wurde einer Frau während des Tanzes die auf ihrem Tische liegen gelassene Handtasche, enthaltend ein Geldsäckchen mit 10 Mark und eine Garderobemarke, entwendet. Eine der Tat verdächtige etwa 30 Jahre alte Frau hat auch noch die Dreiflügeligkeit befestigt, den wertvollen Seehund-Pelzmantel der Geschädigten auf der Garderobe wegzuholen. — * Freital. Geträgddie. Am Montagabend wurde in einem Grundstück auf der Ullendorfstraße das Invalidenwohnhaus abgerissen. Nach dem polizeilichen Feststellungen hatte Gustav Rohde zunächst seine seit langem geisteskranke Ehefrau erbrostet. Nach der Tat schied er freiwillig durch Erhängen aus dem Leben. — Im Wartezimmer gestorben. Am Dienstag vormittag wurde eine 70jährige Einwohnerin aus Döhlen im Wartezimmer eines Zahnarztes plötzlich vom Tode ereilt. Der Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlags feststellen.

* Radeberg. Ein Verlehrte bei einem Verkehrsunfall. Ein Röder prallte der Kraftwagen eines Radeberger Einwohners in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Lenker des Wagens sowie drei weitere Insassen erlitten erhebliche Verletzungen und muhten ins Radeberger Krankenhaus gebracht werden.

* Görlitz. Schadensfeuer. Im Fabrikgrundstück des Blumenfabrikanten Max Ulrich brach ein Brand aus, der in den Materialien reiche Nahrung fand. Dem Brand fielen Vorste und Inventar im Wert von 5000 R.M. zum Opfer, außerdem entstand noch beträchtlicher Gebäudeschaden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

* Sanger. Eine Ausstellung „Vollblut und Kunstmaler“ geplant. Bei der Eröffnung der 8. Ausstellung sängerischer bildender Künstler, die bereits in Görlitz und Bautzen gezeigt worden ist, teilte Amtsbaumeister Dr. Eisner als Vorsitzender des Kunstvereins Sanger mit, daß Kunstverein und AG-Kunstgewerbe der Oberlausitz planen. Für dieses Jahr ist ferner eine Ausstellung des Reichsminister Dr. Goebels ins Leben gerufenen Hilfswerks für die deutsche Kunst vorgesehen.

* **Dresden.** Todesfahrt eines Kraftfahrers. — 80 Meter bei abgestürzt. In der Hauptstraße zwischen Bad Schandau bemerkten Fußgänger am „Stegenstücken“ einen zerstümmelten Kraftwagen, der gegen eine Holzbarriere gefahren und etwa 80 Meter in die Tiefe gestürzt war. Etwa zehn Meter unterhalb dieses Wagens fand man den Kraftfahrer, einen Berliner Kreisbürger, mit einer tödlichen Schußwunde im Kopf und in dessen Nähe eine Pistole, aus der der Schuh abgeschnitten war. Nach den Feststellungen der Dresdner Polizei- und Unfallkommission hat der Mann das Unglück selbst durch Ersticken während der Fahrt herbeigeführt.

* **Greiz.** Unfall auf der Landstraße. Zwischen Greizberg und Rietzschke wurde ein Fußgänger von einem Kraftfahrer umgerissen. Auch der Beifahrer des Autos kam zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Bei dem Fußgänger waren die Verletzungen so schwerer Natur, daß sich seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

* **Chemnitz.** Verlobung eines Bediensteten. Der Kreisbaudirektor von Chemnitz hat dem Arbeiter Rudolf Kreißig aus Chemnitz im Namen des Bürgers und Reichskanzlers eine öffentliche Verlobung dafür ausgeschlossen, daß er im Juli 1937 einen Menschen aus der Gefahr des Brandens im Schloßfeld errettet hat.

* **Chemnitz.** Massenschänder festgenommen. Der in Chemnitz wohnende 55 Jahre alte Geschäftsführer und Jude Dagobert Gulp wurde wegen Raub und Betrug festgenommen und der Staatsanwaltschaft angeführt. Gulp unterhielt seit 10 Jahren mit einer deutschstämmigen Frau ein Liebesverhältnis und hatte auch nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Freiheit bis in die letzte Zeit den russischstämmigen Verkehr fortgeführt.

* **Burgkädt.** Nicht abgebündet — ein Schwerverleger. In Hartmannsdorf wurde ein Mann von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Schuld daran ist ein Kraftwagenfahrer, der nicht abbündete. Während sich ein anderer Verkehrsteilnehmer um den Verunfallten kümmerte, fuhr der rücksichtlose Kraftwagenfahrer davon. Der Verleger ist dem Krankenhaus zugewiesen worden.

* **Halkenstein.** Verlegung des Heimatsektes. Aus besonderen Gründen muß das Halkensteiner Volk und Heimatfest, dessen Ablösung auf die Zeit vom 6.—8. August festgelegt war, um eine Woche hinausgeschoben werden, so daß die Tage vom 13. bis 15. August nunmehr als Feststage außerleben sind.

* **Delitzsch.** Im Schacht tödlich verunglücht. Im Vereinsglückschacht ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, dem leider ein Bergmann zum Opfer fiel. Der Schrägbauer Fritz Schmidel aus Neuendorf wurde durch plötzlich aus der Förderecke hereinbrechendes Gestein verschüttet. Sofort nach der Bergung vorgenommene Wiederbelebungsvorläufe waren leider ohne Erfolg.

* **Glauchau.** Ein Kind lief auf die Fahrstraße. An Niedermühlen lief ein fünfjähriges Mädchen plötzlich auf die Fahrstraße der Hauptverkehrsstraße. Das Kind wurde von einem Vieckfahrer erfaßt und zu Boden geschleudert. Im schwerverletzten Zustand mußte die Kleine dem Krankenhaus zugewiesen werden.

* **Glauchau.** Glammentod einer Greiss. Durch unvorsichtigen Umgang mit einem Licht verbrachte die 54jährige Witwe Georgi im Dachgeschoss des Hauses Heinrichstraße 4 einen Brand, bei dem sie schwere Brandwunden erlitt. Sie starb bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Die Feuerwehr mithilfe einer Schlauchleitung und mit Schaumwänden gegen das Feuer vorgehen.

Verbilligte Fahrtkarten

zum Besuch der Ausstellung „Ewiges Volk“ in Dresden

* **Dresden.** Das Deutsche Hygiene-Museum hat mit der Reichsbahndirektion Dresden eine Vereinbarung getroffen, nach der zur Förderung des Besuches der Sonderausstellung „Ewiges Volk“ in Dresden von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 60 Kilometer um Dresden an den in die Ausstellungsdauer fallenden Sonnabenden, Sonntagen und Mittwochen (19. 1. bis 13. 2.) Sonntagsrückfahrtkarten nach Dresden an jedermann ohne Ausweis ausgetragen werden. Die Karten gelten zur Rückfahrt von Sonnabend 12 Uhr bis Sonntag 24 Uhr (Ende der Hinfahrt), zur Rückfahrt von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (Ende der Rückfahrt).

An Mittwochen werden die Sonntagsrückfahrtkarten ab 3 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß um 24 Uhr beendet sein. Um zu vermeiden daß die Sonntagsrückfahrtkarten an den Mittwochen auch von den Besuchern benutzt werden, die die Ausstellung nicht besuchen, berechtigen diese Karten zur Rückfahrt nur, wenn sie von der Ausstellungskasse abgehängt sind. Die Mittwochsbesucher werden auf die Verpflichtung zur Abstempelung bei Eingang der Bahnhofskarten besonders aufmerksam gemacht. Die Abstempelung erfolgt beim Besuch der Ausstellung an der Ausstellungskasse.

Eine interessante Filmvorführung

* **Dresden.** In der Kriegerkunstschule Dresden wurde am Montag ein interessanter Lehrfilm italienischer Produktion über den abendländischen Feldzug vorgeführt, den der Dresdner Italienische Generalstab für Verfügung gestellt hatte. Der Film gab weniger einen Eindruck in die Kriegslandkünste als vielmehr in die Vorberichtigungen, deren die Kriegsführung bedurfte. Er zeigt u. a., wie eine ganze Flotte, unterstützt durch Kriegsluftangriffe, das Material und alle Divisionen der italienischen Armee nach dem Kriegsschauplatz brachte. Bilder von umfangreichen Bahn- und Straßenbauarbeiten in der Steppe und im Aufmarschgelände ließen die opferwillige Einfallsreichheit aller Ausführenden deutlich erkennen. Die Aufnahmen vermittelten einen lebendigen Eindruck von den ungeheuren Schwierigkeiten, die Gelände und Klima darstellen, und die mit grohem Eian überwunden wurden. Die Anlegung von Truppenstützpunkten, die Organisation des Nachschubs und des Sanitätswesens und anderes wurden vor Augen geführt, alles in allem stellte der Film ein Dokument moderner Kriegstechnik dar.

Mein Landjahr

Zehntausende von jungen Menschen stellen sich jedes Jahr dem deutschen Bauernamt und damit dem gesamten deutschen Volke zur Verfügung. Sie verlassen die Großstadt, um draußen auf dem Bauernhof den Segen der Arbeit am Acker für Deutschlands Ernährung kennenzulernen. So zog auch ich aus der Großstadt und erlebte mein Landherrsjahr auf einem sächsischen Bauernhof.

Als Großstädter war mir ja jede Art landwirtschaftlicher Bedeutung fremd und unbekannt. Unter der allgemeinen Führung meines nationalsozialistischen Bauern, der den Umständen zunächst auch keine Rechnung trug, wurde es mir nicht schwer, die vielen Tätigkeiten landwirtschaftlicher Bedeutungen auf Sicherheit meines Betriebsführers zu erledigen. Ich wurde als Geschäftsführer eben beschäftigt, wie ich im Stall und in der Scheune, beim Drehscheiben um, meine Arbeit leisten mußte.

Meine Leistungsfähigkeit wurde bei der gewissenhaften Ausbildung wesentlich gesteigert, so daß ich dem Bauer eine volle Arbeitskraft erbringen konnte.

Das Leben innerhalb des Bauernhofes spielt sich durchaus im nationalsozialistischen Rhythmus ab. Die Zusammen-

„Ewiges Volk“ — eine Schau für jeden Volksgenossen!

* **Dresden.** In den nächsten Wochen wird die große Reichsmalerischen des Deutschen Hygiene-Museums Dresden und des Hauptamtes für Volksgegenwart der NSDAP „Ewiges Volk“, die bis zum 12. Februar im Dresdner Ausstellungspalast gezeigt wird, das Interesse vieler Touristen Volksgenossen geweckt werden. Wie ein Rundgang zeigt, hat die Schau mit ihrer Fülle äußerst lebendiger Darstellungen die ihr gehörige Aufgabe, das Wichtigste auf den Gebieten der nationalsozialistischen Gesundheits-, Rassen- und Bevölkerungspolitik einzüglich nahezubringen, vorzüglich gelöst. Sie will demnach „Willen“ vermitteln; jeder Besucher wird viele wichtige Erkenntnisse für die weitere Gestaltung seines Lebens hier sammeln können. Auf wissenschaftliche Tabellen und Statistiken, die legten Endes doch nur dem besonders Interessierten oder dem Fachmann etwas sagen können, ist in der 2000 Quadratmeter fläche bedeckenden Ausstellung verzichtet worden; vielmehr sind die neuesten Erkenntnisse auf den verschiedensten Gebieten der Gesundheitsförderung und Rassenpolitik durch Bilder, Diagramme, Figuren, Modelle usw. für jeden Volksgenossen verständlich dargestellt.

Nach dem eindrucksvollen Ehrenraum mit den Bildnissen großer Deutscher und ihrer Mütter erhältet die acht Säulen umfassende Großabteilung „Der Mensch — Farb und Leistung“ den erlebnisreichen Rundgang. Als geordnetes Staatsmessen im Kleinen wird hier der Mensch gezeigt: Gesundhaltung und Leistung ist nur durch das Zusammenspiel aller Teile möglich. Jedes Organ hat seine Aufgabe, und doch ist der Körper eine Einheit. Wie diese Organe arbeiten, zeigen vielerlei Tafeln, plastische und mechanische Darstellungen. Fast alle Modelle können vom Besucher selbst in Bewegung gebracht werden. Die Großabteilung folgen kleinere Gruppen. „Was die Welt beispielhaft bietet“ heißt es da eindringlich in der Gruppe „Ernährung“. „Lebensklamerad zu sein ist Aufgabe, Kinderzögling aber bedeutet erst Erfüllung eines Menschenlebens“ ist das Leitwort für die Gruppe „Mutter und Kind“. Eine andere Abteilung besteht sich mit der Tuberkulose und wird mit der Feststellung „Tuberkulose ist heilbar“ manchem Volksgenossen neue Hoffnung geben. Undeutige Voraussetzung ist natürlich, den Kranken so früh als möglich einer

gezielten Behandlung zu unterziehen. Erstaunende Beispiele, die aus dem Leben gegriffen sind, führt die Gruppe „Geschlechtskrankheiten“ vor Augen. Harmlose Geschlechtskrankheiten gibt es nicht! Auch hier gilt der Satz: Sofort den Arzt oder die Beratungsstelle aufsuchen! Nur so kann der Erkrankte weiteres Unglück von sich und anderen Volksgenossen abwenden. An anderer Stelle erleben mahnend die Gefahren des Alkoholmissbrauchs, der immer wieder zu Verbrechen, Verkehrsunfällen und Tod führt und jedwede Hochleistung unmöglich macht. Und dann — die Gruppe „Krebs“. Gerade diese Abteilung wird jeden Besucher besonders fesseln. Daß hier nur der Arzt, nicht aber die Kurzuscherei, deren Bekämpfung eine andere Gruppe gewidmet ist, Hilfe bringen kann, wird eindringlich herausgestellt. Die Gruppe „Heilkräfte der Natur“ ruft zur Steigerung des Andauers deutscher Heilsanstalten auf. Nicht nur, daß damit Millionen von Deutschen gespart werden können — es ist Tatsache, daß die deutschen Heilsanstalten in großer Zahl besser sind als die ausländischen. Besondere Erwähnung verdient hier ein neu geschaffenes großes Herbarium, das mehrere hundert Heilsanstalten enthält.

Eine zweite Großabteilung behandelt in neuen Räumen das Thema „Arbeitskunst und Gesundheitsförderung“. In erstaunlicher Ausführlichkeit wird dieses so wichtige Gebiet veranschaulicht, die Bedeutung der Gesunderhaltung und das Vermeiden von Schädigungen während der Arbeit dargestellt. Wichtig ist die Erfassung zunächst harmloser Frühzähne und deren Behandlung. Das wird in Sachen mit den am 1. April dieses Jahres beginnenden Untersuchungen in den Beiträgen durch das Amt für Volksgegenwart der NSDAP, bald in die Tat umgesetzt werden. Beim weiteren Rundgang durch die Schau werden die wesentlichen Gesundheitsmaßnahmen der Erb- und Rassenpflege jedem verständlich gemacht, wird die Bevölkerungspolitik im neuen Deutschland begründet, die der bedrohlichen Kinderarmut der letzten Jahre ein Ende setzt. Freilich darf es gerade hier kein Stehenbleiben auf dem erreichten geben. Mit der Großabteilung „Bilderbogen deutscher Rassengeschichte“, in der die mehrtausendjährige Geschichte des deutschen Volkes zum Erlebnis wird, schließt die Schau.

Volkspfliegerinnen wurden weitergebildet

In der Goetheschule Glauchau führte die Goetheschule Sachsen der Deutschen Arbeitsfront eine Berufsausbildungswoche für Volkspfliegerinnen durch. Aus allen Teilen Sachsen, von allen Dienststellen von der NSDAP, von den staatlichen Gesundheitsämtern, von den Wohlfahrt- und Jugendämtern, von Erziehungsanstalten und vom Frauenamt der NSDAP, waren die Volkspfliegerinnen zusammengekommen, um sich sachlich weltanschaulich weiterzubilden. Besonderer Wert war auf umfangreiche Arbeitsgemeinschaften auf dem Gebiete der Erb- und Rassenpflege gelegt worden, die der Leiter der NSB-Schule, Dr. Dr. Meißner, an jedem Morgen durchführte. Begeisterung, Umlauf und Begrüßung der Rassenpflege, die biologischen Grundbegriffe der Rassenpflege, die Kritik der bisherigen praktischen Rassenpflege, die biologisch weltanschauliche Zusammenfassung wurde behandelt.

Die besondere frauliche Ausrichtung wurde von der Goethenschuleleiterin, von Palme und ihrem Mitarbeiterin Dr. Palmedo durchgeführt. Dazu gehörten sich die fachlichen Referate der für Sachen zuständigen Stellenleiter über Fragen der Auslandshilfe, Familienhilfe der NSB, Tuberkulosehilfsverein, Aufgaben des Amtes für Volksgegenwart, Fragen des Ausbaues der Gesundheitsämter, der Berufsbildung und des Arbeitsmarktes der Frau und die Frauenerarbeit in der Deutschen Arbeitsfront. Auch die Gestaltung des werdenden Reiches, insbesondere auf dem Gebiete des Erb- und Familienrechtes wurde behandelt. Die Reichsstaatschuleleiterin, von Palmedo durchführte. Dazu gehörten sich die fachlichen Referate der für Sachen zuständigen Stellenleiter über Fragen der Auslandshilfe, Familienhilfe der NSB, Tuberkulosehilfsverein, Aufgaben des Amtes für Volksgegenwart, Fragen des Ausbaues der Gesundheitsämter der Frau und die Frauenerarbeit in der Deutschen Arbeitsfront. Auch die Gestaltung des werdenden Reiches, insbesondere auf dem Gebiete des Erb- und Familienrechtes wurde behandelt. Die Reichsstaatschuleleiterin, von Palmedo durchführte. Dazu gehörten sich die fachlichen Referate der für Sachen zuständigen Stellenleiter über Fragen der Auslandshilfe, Familienhilfe der NSB, Tuberkulosehilfsverein, Aufgaben des Amtes für Volksgegenwart, Fragen des Ausbaues der Gesundheitsämter der Frau und die Frauenerarbeit in der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsche und ausländische Studierende begeisterte Besucher der „Führerhöhle“ Schau

„Wir werden immer und immer Deut- lich und lieben“ — dieses begeisterte Beleben nimmt von ausländischen Studierenden nach der Besichtigung der Schwarzenberger Führerhöhle-Schau begeistert wohl am treffendsten die Begeisterung und Freude, die alle jene deutschen und ausländischen Studenten der Technischen Hochschule Dresden erfüllten, die am Montag in zwei großen Autobussen nach Schwarzenberg gefahren waren, um dort an der landschaftlichen Quelle des sächsischen Volkstums Neugier so doch entwinkelten Kunst zu werden. Ein Erlebnis für sich war für die Deutschen und Ausländer auch die Besichtigung eines nationalsozialistischen Wusterbetriebes, der Kraut-Werke in Schwarzenberg. Helle, große und leichte Arbeitsräume! Und um alle Arbeiter schlägt sich ein Band, das gerade hier jedem eindeutig bewußt wurde: „Betriebsgemeinschaft!“ Dem Rundgang durch den Betrieb der Volksbadewanne folgte der Besuch der Führerhöhle-Schau; er war allen ein unvergleichliches Erlebnis, das Worte nicht ausdrücken vermögen. Auf einem Kameradschaftsabend lernten die Gäste den Erzgebirgsdorff dann noch einmal mit seinem ganzen Humor und seiner singenden Fröhlichkeit kennen. Besonderer Dank gebührt dem Leiter des Heimatwerkes Sachsen, Dr. E. Krauß, der die Studenten persönlich in alle Geheimnisse des erzgebirgischen Fleisches einweile.

Naturschutzgebiete in der böhmischen Schweiz

* **Herrnschretzen.** Das Gebiet der Edmunds- und der Wilden Klamm sowie die Reviere bei Rainwiese sind als Naturschutzgebiete erklärt worden.

Das moderne Frontkämpferheim im Reiche seiner endgültigen Bestimmung übergeben

Die deutschen Hauptfürsorgestellen für Kriegsopfer haben für die am schweren betroffenen Frontkämpfer, die Kriegsheimverlegten, eine der modernsten und schönsten Erholungshäuser geschaffen.

Was früher in der Betreuung der behinderten Frontkämpfer verloren worden ist, holt die nationalsozialistische Staatsführung jetzt mit Tatkräft nach. So entstand in Allenburg am Harz im lieblichen Illetal am Fuß des sagenumwobenen Ilseheins eine der modernsten Erholungshäuser, die die deutschen Hauptfürsorgestellen den hirnverletzten Frontkämpfern aus Verhauptung aufgestellt haben. Von den 25.000 Kriegsheimverlegten, die die Hauptfürsorgestellen betreuen, finden hier die erholungsbedürftigen Frontkämpfer eine Erholungsmöglichkeit zur Erholung ihrer Schaffenskraft und zur Vinderung der Verlegungsfolgen. Die deutschen Hauptfürsorgestellen leisten zu den Kurorten anscheinliche Zulage, so daß es auch den weniger bemittelten Kriegsheimverlegten Frontkämpfern möglich ist, mit ihren Ehefrauen einige Wochen im Jahre hier zu verbringen.

In Anwesenheit von Vertretern der Partei wurde das Heim nach seiner endgültigen Errichtung von den Hauptfürsorgestellen den Kriegsheimverlegten Frontkämpfern endgültig übergeben.

Vierte Reichstagung des Arbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsführer auf der Marburg

Marburg. Auf der Marburg in Eisenach veranstalteten sich am Mittwoch die Gauarbeitsführer des Reichsarbeitsdienstes auf vierter Reichstagung, um vom Reichsarbeitsführer die Parole für den Kampfschritt 1938 gegenzunehmen.

Die Tagung wurde eingeleitet mit einer Feierstunde im Sängeraal der Marburg am heiligen Morgen.

Nach einem Musikkonzert des Gaumusikkreises begrüßte Generalarbeitsführer Schmückle (Thüringen) den Reichsarbeitsführer mit einer Ansprache, in der er betonte, daß die Arbeitsmänner nach so vielen offenkundigen Erfolgen aus allen Gebieten im letzten Jahr rot-schwarz Aufbauarbeit mit neuem Kampfgeist an die Pflicht noch mancher Aufgaben herangehen werden. Sofort nach der Feierstunde begannen die internen Versammlungen des Reichsarbeitsführers mit seinen Gauarbeitsführern.

„Drei Wochen ohne ein Stück Brot“

Flüchtlinge aus Sowjetpannen berichten

Salamanea. In Palma de Mallorca traf nach abenteuerlicher Fahrt ein Ruderboot mit neun nationalsozialistischen Flüchtlingen aus Katalonien ein. Diese berichteten, daß aus Frankreich unzählige LKW-Lastwagenzüge mit Kriegsmaterial in Katalonien eindrangen. Die Transporte würden nachts bei Perthus und La Torre de Carol über die Grenze geleitet. Auch ausländische Soldaten trafen lautend ein. Die Lebensmittel würden in Sowjetpannen häufig knapp. In manchen Orten müsse die Verdunstung bis zu drei Wochen lang ohne ein Stück Brot auskommen.

Hauptredakteur: Heinrich Uhlemann, Niela, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Adolf Böttner, Niela. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittrich, Niela. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Niela. Geschäftsstelle: Niela, Goethestraße 59. Fernruf 1287. DA XII 1937: 7214.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

einem großen Erfolg führen, und das deutsche Volk wird wieder ein Volk von Bauern werden.

So ist auch mein Wunsch für meine fernere Lebensgestaltung, nicht immer gebunden zu sein an die Steinwüste der Großstadt, sondern als Handwerker und Siedler mein täglich Brot zu verdienen für mich und meine zukünftige Familie.

Nun besteht die Tatsache, daß einige von den Landhelfern vorzeitig ihre Arbeitsplätze verlieren. Woran kann das liegen?

Der Bauer als Betriebsführer muß wissen, daß er einen Lernenden vor sich hat, dessen Arbeitskraft für diesen Betrieb einfach noch nicht vorhanden ist, da ja jeder Handgriff zunächst noch fremd ist.

Wenn also die Führung in diesem nationalsozialistischen Reich geschieht, wie ich ihn oben schilderte und wenn — nicht zu vergessen — die Einstellung zur Arbeit als Landhelfer positiv ist, dann wird das Landherrsjahr all denen zum Segen gereichen, die sich freiwillig zu ihm wenden, dann wird aber auch aus dieser Einstellung für unterwerbendes Volk der Segen entfernen, den unser Führer darum erwartet.



Deutsche Offiziere in Warschau
Auf Einladung des polnischen Kriegsministers weist zur Zeit eine deutsche Offiziersabordnung in Warschau, die da mit einen früheren Besuch polnischer Offiziere in Deutschland erwidert. Die deutsche Abordnung, die unter Führung des Kommandeurs der Deutschen Kriegsschule, Generals der Infanterie Siebmacher, steht, legte am Grabe des Unbekannten Soldaten in Warschau einen Kranz nieder. (Weißbild-Wagendborg — M.)



König Faruk von Ägypten heiratet
Am 20. Januar wird König Faruk I. von Ägypten die Tochter Farida aus der Familie Bissacar in das königliche Palais in Kairo heimsuchen. Die junge Königin ist 16 Jahre. Unter Bild zeigt König Faruk I. und die künftige Königin. (Weißbild-Wagendborg — M.)

Schwarzenberg rüstet bereits zum Abschluss der „Feierohmd“-Schau

* Schwarzenberg. Am Montag abend fand in der Krauhalle der letzte Kameradschaftsabend statt, über dem eine wehmütig-feierliche Stimmung lag. Sie gab R. E. Kraus Anlaß, das unvergleichliche Erlebnis des „Feierohmd“ zusammenzufassen und insbesondere den Kreiswältern der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freunde, Pg. Clemens und Pg. Beck, dafür zu danken, daß sie dem jährlichen Volksfest, hielte R. E. Kraus fest, sei heute nicht allein Bauernkunst, sondern wie „Feierohmd“ bewiesen habe. Arbeiterkunst. Das Erlebnis der Kameradschaft sei in diesen

Wochen besonders stark gewesen. Worte seien zu arm, um dies zu beschreiben und um den Verantwortlichen den Dank zu sagen für die äußerst schwierige Organisation der rund 50 000 KdF-Besucher. Als Zeichen dieses Dankes überreichte Kraus den Pg. Clemens und Beck je einen Bergmann mit einer Wünschelrute, weil sie den KdF-Uralbaren das Herz für die erzgebirgische Volkskunst geöffnet haben. Anschließend dankte Pg. Clemens den freiwilligen Führern der Werkstätten der Kraus-Werke, dem Abipartei und dem Einlaßdienst für ihren beispiellosen Einsatz und nicht zum wenigsten R. E. Kraus, dem Schöpfer dieser bisher größten und schönsten deutschen Volkskunstschau. Sobald brachte R. E. Kraus das Sieg-Heil auf den Führer aus, dem diese glückliche Entwicklung der deutschen Volkskunst zu danken ist.



Die Mutter des Reichskriegsministers gestorben
In ihrem Hause in Cierowalde starb die Mutter des Reichskriegsministers, Frau Emma v. Blomberg, die erst am 18. Dezember ihren 90. Geburtstag feiern konnte, an dem der Führer ihr persönlich seine Glückwünsche überbrachte. (Schell-Wagendborg — M.)



Übung für den Heimatschutz
Die holländische Jugend erwartet mit Spannung das freudige Ereignis in Schloss Soestdijk. Um den neuen Thronfolger geführt auf dieser Welt zu empfangen, sind überall in Holland große Feiern vorbereitet worden. Besonders die Gemeinde Baarn, zu der das Schloss gehört, in dem Kronprinzessin Juliana den Mutterfreuden entgegenblickt. Hier werden zahlreiche Festvorbereitungen getroffen worden. Die Jugend wird einen Heimatschutz durch die geschilderten Straßen veranstalten, zu dem sie, wie unser Bild zeigt, eifrig probt. (Associated Presse-Wagendborg — M.)

Eine Bilanz der Feierohmd-Schau

Schwarzenberg. Im Rahmen der Feierohmd-Schau haben in Schwarzenberg zahlreiche Veranstaltungen stattgefunden, die in der Kulturarbeit des Erzgebirges einen ungewöhnlichen Platz behalten werden. Es hat bis dahin einfach noch keine Ausstellung gegeben, die dem weit aus größten Teil ihrer Besucher Feierstunden und Kameradschaftsabende vermittelte, wie sie in der Krauhalle und in dem eigens dazu umgebauten Schwarzwälder Saal täglich mehrmals durchgeführt werden konnten. In annähernd 150 anderthalb bis zweistündigen Veranstaltungen erlebten nicht nur die Teilnehmer der vielen Schülerkonzerte, die mindestens zu einem Drittel von Erwachsenen besucht wurden, die erzgebirgischen Heimatserne und unvergleichlichen Pyramidenbilder, sondern auch alle KdF-Uralbaren und viele Teilnehmer größerer und kleinerer Gesellschaften. Welche andere Ausstellung hätte sich jemals rühmen können, das Erlebnis, das sie vermittelten wollte, durch vorbildlich gehaltene Feierstunden zu vertiefen und darunter vom ausgehenden Gegenstand zum Erleben, von der Vergangenheit eines Landes in seine Gegenwart Brücken geschlagen zu haben? Wenn sich die Zeitung der Feierohmd-Schau außerdem noch dazu entschlossen hatte, im kleinen Katalog des Ausstellungsgebäudes länderliche Sonderveranstaltungen anzuführen, wie sie normalerweise in einer kleinen Stadt von 12 000 Einwohnern kaum möglich sind, so befandt sie sich damit zu der Erkenntnis, daß jede natürlich gewachsene Volkskunst vor der länderlichen Vollendung des großen Genius zu berüthen habe und daß jedes große Kunstwerk dazu berüthen sei, dem Volle zu dienen und in ihm zu wirken.

In Klavierabend von Professor Otto Neff, mit Werken von Brahms, Mozart und Schubert eröffnete die Reihe dieser feierlichen Sonderveranstaltungen. Es folgten ein Weihnachtssommer des Dresdner Kreuzchores und zwei Gastspiele der Höhneberger Puppenspieler, die in Paris für Deutschland eine Goldmedaille errungen hatten. Peter Harlan, der Gründer unserer alten Musikinstrumentenkunst, vor einem musikalischen Feierabend. Es spielte das Leipziger Gewandhausbläserquintett, und es sangen die beiden aus dem Erzgebirge stammenden Dichter Hans Weißer und Martin Kosche — gewiß eine stattliche Reihe länderlicher Darbietungen, die endlich durch Kammerlänger Heinrich Schlusius mit Liedern von Schubert, Beethoven, Hugo Wolf und Richard Strauss einen Abschluß fanden, wie er feierlich und wirkungsvoll nicht gedacht werden konnte.

Deutsche Arbeitsfront

Das Deutsche Handwerk

Die neue Reichs- und Bezirkstorfsordnung für das Maler- und Lackierhandwerk ist für den Preis von RM. 8.10 in folgenden Ortsverwaltungen der DAF zu erhalten:

Berbisdorf, Görlitz, Ebersbach, Glaubitz, Grödig, Nünchritz, Großenhain-Nord, Oelsnitz, Priebisch, Radeburg, Röderau, Rödern, Riesa-Ost, Riesa-Mitte, Riesa-West, Riesa-Gröba, Großenhain-Süd, Stolpa, Schönborn, Schönböck, Zeithain, Bischofswerda.

Jeder Betriebsführer und jeder Geschäftsmann muß im Besitz der gültigen Tarifordnung sein.

Vereinsnachrichten

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Kreisgruppen Mitte und West. Donnerstag, den 20. Januar, Pflichtabend Elbtraße Punkt 20 Uhr.

Deutscher Reichskriegerbund (DKSB) Dr.-Kam. König Albert. Jahressappell am 27. Januar.

Riesaer fachmännische Waagen-Reparatur- und Wiederherstellungs-Werkstatt

Vertretung und Handel

Zur Kenntnisnahme! Laut Eichgesetz vom 1. Januar 1938 unterliegen dem Eichwange jetzt auch Personen- und Kinderwaagen, wenn sie zur öffentlichen Gesundheitspflege benutzt werden, in Aerztämtern, Kranken- und Pflege-Anstalten, Mutterberatungsstellen, Bädern, Schulen, Sport-Instituten. Bitte Preisliste einsehen. — Ich liefern diese Waagen gern.

E. Jentzsch, Niederlagstraße 8, Postamt II

Turnv. e. S. Zeithain debentl. Versammlg.
der Mitglieder Sonntag,
23. Jan., im Bahnhof Stern. Beg. 14 Uhr. Thieme, Vereinführer.

Thalmanns Gaststätte Heute Schiachtfest — Lange Nacht

Würzburger Hosbräu Heute Mittwoch Lange Nacht

Gestern verstarb auf dem Wege zur Arbeit infolge Herzschlages unser Arbeitskamerad

Gruß Röllmer

im 61. Lebensjahr.

Wir werden seiner seit ehrend gedenken.

Betriebsführer und Gesellschaft
der
Leo-Werke G. m. b. H., Dresden
Calcium-Werk Riesa.

Für die wohlwollenden Beweise liebhauler Teilnahme, die uns bei dem so plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes

Herren Arthur Henler

Mangiesanfeher
zuletzt wurden sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausherrinnen, Betriebsführern und Arbeitskameraden von Grödig u. Riesa, dem Eisenbahnerverein Riesa, dem Deutschen Reichskriegerbund, sowie der Pfarrgemeinde der Herren Pioniere Riesa und Herren Pfarrer Schille, Gröba, unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer
Hulda Henler und hinterbliebene.
R. Merzdorf, Dorfgarten 8.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Nähe Markt, monatl. RM. 40.—, für sofort zu vermieten. Desgleichen kleine Laufwohnung, in Gröditz (2 Zimmer, u. Küche nebst Badew.)

monatl. RM. 12.—, an. Zu erfr. bei Max Kreis, M. Abelstrasse 10, Riesa, Dammweg 2.

Wer beteiligt sich noch am Ringtausch

für mittl. Wohnung? Adr. erb. unt. E 3635 a. d. Tagebl. Riesa.

Stube, Kammer, u. Küche von jg. Ehepaar s. 1. 4. gefücht, off. u. D 2634 a. d. Tagebl. Riesa.

19jähr. Mädchen sucht Stell. im Haushalt. Geß. Angeb. an Herrn Thomas, Görlitz Schles., Nikolaistraße 10.

Für 1. 2. suche ich ein fdl. junges Mädchen als Aufwartung f. d. Vormitt.

Herrchen, Befrei.-Schr. 18, 1.

Rinderliebe Hausschiff

für 1. Februar nach Nähe Dresden gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unt. C 2635 a an das Tageblatt Riesa.

Keiter, zuverlässiges

gefürcht.

Mit Zeugnissen zu melden bei

Frau Peter, Bahnhofstr. 10a

vorm. Pfleifer Tel. 505

Olterjunge u. Oltermädchen

sucht Max Strauch, Trogen bei Staudig über Oschatz.

Junger Siam. Kater

in Abtammung, zu verkaufen.

Franz Jeitschko, Goethestr. 50, Eg.

Suche gebr. Herd

zu kaufen Riesa, Meißner Str. 1.

Heißwasser-Apparat zu verkaufen.

Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Bettfedern

Von Freitag vormittag von 9—11 Uhr im Gasth.

„zum Stern“ in Riesa

Erich Schnee Bettfed.-Fabr.

Füller b. g.

Nähmaschinen-Reparaturen

beim Fachmann
Gerhart Hanke, R. Gröba
Weistraße 8.

Ca. 15 Str. Heu

zu verkaufen Fahrzeuge Nr. 2b.

Infektion bringt Erfolg!

Konserven

Gemüse 1 in 1,- und
Kompost 1 kg-Dosen
größte Auswahl bei

P. Höhne, Schlegeterstraße 99

Pfeifer Tel. 505

Gangmädelchen

gesucht.

Mit Zeugnissen zu melden bei

Frau Peter, Bahnhofstr. 10a

vorm. Pfleifer Tel. 505

Der Wendepunkt

Am 20. Januar

vier Jahre Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit
NSR. Im Vertrauen auf den neuen deutschen Menschen, den die nationalsozialistische Idee formt, wurde vor nunmehr vier Jahren, am 20. Januar 1934, das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Es gab dem schaffenden Deutschen die Verantwortung, die nur aus dem richtigen Verständnis nationalsozialistischer Denkens zu tragen ist. Somit stellt es nicht nur gesetzgeberisch den großen Wendepunkt unseres ganzen sozialen Lebens dar, sondern ist auch die Ausgangssicherung jener großen und für unser Volk so fruchtbaren inneren Handlung. Es sagt: „Im Betriebe arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat.“ Zweitens: „Der Führer des Betriebes entscheidet der Gefolgschaft gegenüber in allen betrieblichen Angelegenheiten, soweit sie durch dieses Gesetz geregelt werden. Er hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen. Diese hat ihm die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten.“

In der Stunde des Erfolges dieses Gesetzes hat es Skeptiker gegeben, die an seinen Erfolg nicht glauben zu können meinten. Wie sollten auch Menschen, die Jahrzehnte hindurch nichts anderes zu hören bekommen hatten, als daß ihre Arbeit geleistet würde, um anderen ein gutes Leben zu ermöglichen, oder aber umgekehrt, daß der Sinn einer Unternehmensertüchtigkeit die Erzielung höchstmöglicher Gewinne sei, plötzlich begreifen, daß auch hier eine Verströmung von höherer Werte notwendig wäre und daß eine solche Umorientierung des Denkens und Handelns durchaus im Bereich der Tatsächlichkeit läge.

Aber es hat gar nicht sehr lange gedauert, da war das, was man für eine Utopie gehalten — wenn man es auch nicht ausdrückte —, geschehen. Unternehmer und Gefolgschaft fanden sich schneller zusammen, als sie sich einst auseinanderlebten. In diesem Prozeß der Verfestigung des deutschen Arbeitslebens aber regierte weniger der kategorische Imperativ eines Anwanges, als vielmehr ein aus Einsicht geborenes Wollen aller Beteiligten.

Im Verlaufe dieses Schmelzprozesses jedoch stand das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sozusagen als ruhender Pol in der Entwicklungslinie. Seine, im Menschlichen begründeten „Musterungen“ waren Richtlinien und Grundlagen. Es heutige die erfreuliche Feststellung möglich, daß seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Betriebsgemeinschaft der schaffenden Deutschen in vielen Beziehungen sich bereits über die Gesetzesparagrafen hinaus im Sinne des Begriffes der deutschen Betriebsfamilie weiterentwickelt hat.

Damit haben Betriebsführer und Gefolgschaften der nationalsozialistischen Staatsführung und der Deutschen Arbeitsfront ihren Dank für den Segen der Neuordnung des deutschen Arbeitslebens abgestattet und bewiesen, daß sie würdig des Wortes „Arbeit ist Ehre!“ sind.

Eine neue Ära der Flottenpolitik

„Die See ist der Tummelplatz der Kraft der Völker und die Wiege ihrer Freiheit“ — so hat Generaladmiral Raeder loben, bei der Eröffnung des Seegeltungsministeriums zu Magdeburg, einen Begriff in flüssiger Form gegeben, der nur hinsichtlich seiner sohlenmäßigen Ausdeutung, nicht aber im Hinblick auf seine realpolitische und geschichtsphilosophische Wahrheit umstritten ist. Was uns betrifft, so haben wir innerhalb der fünfzehn vergangenen fünf Jahren das Klima für beide Voranstellungen gefordert: wir haben in weiser Beschränkung — es sei nur an den Flottenstaat mit England erinnert — zur See unsere Kraft gezeigt, haben aber auch, und eben dafür hat die Maaburguer Ausstellung den besten Beweis, für die Wahrung unserer Freiheit Tore geöffnet.

Aus dieser sicheren Reserve flottenpolitischer Unantastbarkeit heraus können wir mit ruhiger Gelassenheit zuschauen, wie sich andere Völker in jüngster Zeit einrichten: nicht ohne einiges Entwundern aber doch ohne uns mehr als notwendig aufzuregen und betroffen zu fühlen. Die längste und erstaunlichste Meldung dieser Art brachte soeben der Druck aus Washington. Es wird als offenes Geheimnis bezeichnet, daß die Vereinigten Staaten in naher Zukunft dazu übergehen wollen, ihre Flottenpolitik unter dem Ausdruck der Offenheitlichkeit zu betreiben. Die Paßländer und alle staatlichen Angaben über die Flottenstärke, die bisher in breitem Rahmen der Presse bekannt wurden, sollen in Zukunft streng geheim gehalten werden: nur an England und Frankreich will man vertrauliche Informationen herausgeben, um die bestreuten Demokratien immer auf dem Laufenden zu erhalten.

Nun, inwieweit diese Absichten innerhalb eines parlamentarischen Apparates von einem Selbstbewußtsein überhaupt technisch durchführbar sind, mag dahingestellt bleiben. Im übrigen aber würden die USA sich damit aber auf das Gleis begeben, dessen sich schon Sowjetrussland nicht ohne Erfolg bedient, um seine imperialistischen Ziele zur See zu verschleiern. Es ist erst in jüngster Zeit viel darüber gesprochen und geschrieben worden, inwieweit sich die nordischen Länder Europas durch die Einrichtung einer gewaltigen sowjetrussischen Kriegsflottabindustrie und durch die Schaffung einer neuen großen Kriegsflottabasis im Weißen Meer, unmittelbar an der Grenze Finnlands sowie unten der norwegischen Gewässer beeindruckt fühlen müssen. Man hat auch die Frage reichlich ventilieren, ob etwa infolge des Auferkommens des Abkommen von Washington Japan nun Schlachtkräfte von 45 000 Tonnen bauen darf und ob England und Amerika auf diesem Wege ebenfalls vorwärtschreiten sollen: alles das würde ausrollt, ja, man könnte sagen, erheblich beeinflußt durch den Übergang einer oder mehrerer Großmächte zur geheimen Flottenpolitik.

Gestest den Fall, Amerika und Sowjetrussland rüsteten in unbekanntem Maße auf, ohne daß die übrige Welt mehr als den Umstand erfuhr, daß „in großer Robben“ gebaut wird; gesetzt weiter den Fall, auch England schließe sich diesem Verfahren an: welche Formen hätten dann für die übrigen an der „Freiheit der Meere“ und an dem „Tummelplatz der Völker“ interessierten Mächte zu gelten? Würden nicht an zwei oder drei schlechthin entscheidenden Stellen der Erde Machthaltungen sich entwickeln, deren unbekannter Umfang Unsicherheit, Misstrauen und — als

Ministerpräsident Stojadinowitsch bei der deutschen Wehrmacht

Besichtigung der Luftkriegsschule Gatow — Teilnahme an Artilleriemaniövern in Jüterbog

Im Beisein der Oberbefehlshaber des Heeres und der Luftwaffe

)(Jüterbog. Ministerpräsident Stojadinowitsch stellte am Dienstag in Begleitung des Chefs des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium, Oberst Bodenschatz, und des Chefs des Protokolls, Gesandten von Bölow-Schwane, einige Einrichtungen der deutschen Wehrmacht einen Besuch ab. In seiner Begleitung sah man ferner den jugoslawischen Gesandten in Berlin, Exzellenz Gencar-Markowitsch, den Militär- und Luftfahrt-Attache Oberst Böck und den deutschen Gesandten in Belgrad von Heeren. Auch die jugoslawischen Kreisvertreter nahmen an der gemeinsamen Besichtigungsfahrt teil.

Ministerpräsident Stojadinowitsch besichtigte zunächst die Luftkriegsschule und die Luftkriegsschule in Gatow, nahm dann in den Mittagsstunden an den Schießübungen in Jüterbog teil und wohnte schließlich noch im benachbarten Fliegerhorst Damm Paradeschauungen einer Gruppe des Jagdgeschwaders „Richthofen“ bei.

In der Luftkriegsschule Gatow hießen Staatssekretär General der Flieger Ritsch, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf, der Kommandeur der Luftkriegsschule, General der Flieger von Sülpnagel, und der Kommandeur der höheren Luftwaffenfakultät, Generalleutnant Wilberg, den Gast willkommen. Die Führung durch die Anlagen der Luftkriegsschule übernahm wiederum der Kommandeur Oberst Schulz. Der jugoslawische Ministerpräsident und seine Begleitung hatten im Anschluß an den Rundgang noch Gelegenheit, Schießübungen leichter und schwerer Flugzeuge beizuwöhnen.

In den Mittagsstunden nahm Ministerpräsident Stojadinowitsch im Beisein der Oberbefehlshaber des Heeres und der Luftwaffe, der Generaloberst Freiherr von Trützschler und Göring, bei der Artillerie-Schule in Jüterbog an einem von den drei Abteilungen des Artillerie-Lehrregiments und der Beobachtungs- und Lehrabteilung kämpfmäßig durchgeföhrten Schießübungen teil. In der Reihe der im begeleitenden Generalstab so man den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Chef, den Inspekteur der Artillerie, Generalleutnant Haase, den Chef des Waffenamtes, Prof. Dr. d. e. General der Infanterie Vieje, und den Chef der Allgemeinen Heeresabteilung im Reichskriegsministerium, Generalleutnant Brönner. — Der Kommandeur der Artillerie-Schule Jüterbog, Generalmajor Brand, hielt den Gast der deutschen Wehrmacht an der „Wiege der deutschen Artillerie“ herzlich willkommen.

Mit großem Interesse verfolgten Ministerpräsident Stojadinowitsch und seine Begleitung bei der Fahrt durch das Gelände, an den schnellsteuernden leichten und schweren Feldhaubitzen und am Scherenfernrohr die ausgedehnten, in Zusammenarbeit mit Infanterie, Panzerwagen und Fliegern durchgeföhrten Kampfhandlungen, die ein eindrucksvolles Bild von der außerordentlichen Wendigkeit und der Einfach- und Feuerkraft der deutschen Artillerie vermittelten.

Mit allen verfügbaren Kräften, vom leichten Kaliber bis zum schwersten Mortier, wurden die Stellungen des

Feindes unter dem zusammengefaßten Feuer der angreifenden blauen Partei vernichtet. Die Leitung des gesamten Schießens hatte Generalmajor Brand, während das Schießen selbst vom Artillerie-Lehrregiment unter Leitung von Oberst Tittel durchgeführt wurde.

Bei einem anschließenden Frühstück für die jugoslawischen Journalisten im Offizierskafé des Fliegerhorstes Damm hielt der Kommandeur der 2. Gruppe des Jagdgeschwaders „Richthofen“ und der Kommandant des Fliegerhorstes Major Huis, seine Gäste mit dem alten Jagdfliegerwort „Horrido“ willkommen. Mit herzlichen Worten dankte ihnen der Direktor Jovanovic von der jugoslawischen amtlichen Nachrichtenagentur.

In hellen Säulen war die Jüterboger Bevölkerung und die Einwohnerchaft der umliegenden Dörfer zum Flugplatz gevögelt, nicht nur um diesen selbst hier feierten Vorführungen beizuwohnen, sondern auch um an der Seite Hermann Görings den Kabinettschef des befreundeten Jugoslawien grüßen zu können. Den Besuch der erlebnisreichen und eindrucksvollen Besichtigungsfahrt bildeten gegen Abend Besuch der Fliegertechnischen Schule Jüterbog, in der der Fliegerische Nachwuchs handwerklich in Theorie und Praxis außerordentlich vielleicht ausgebildet wird, und in einem großen Saal, wo ganze Hallen mit Motoren, Propellern, Tragflächen und Gelenktellern aller Arten und Tüpfen gefüllt sind.

Auch bei der Rückfahrt nach Berlin wurden Ministerpräsident Stojadinowitsch und Generaloberst Göring von der Jüterboger Bevölkerung wieder eine herzliche Begrüßung zum Abschied zuteil.

Aufführung von „Tristan und Isolde“

Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch wohnte am Dienstag in der Berliner Staatsoper einer Aufführung von „Tristan und Isolde“ bei, die einen tiefen Eindruck von der beispielhaften Darstellung der ersten Mußdramatik Richard Wagner's im Dritten Reich vermittelte.

Dr. Stojadinowitsch hatte mit seiner Gattin in der trocken Mittelloge Platz genommen. Neben ihm sah man den jugoslawischen Gesandten in Berlin, Gencar-Markowitsch, mit Gattin. Von deutscher Seite waren u. a. anwesend der Chef des Protokolls Gesandt v. Bölow-Schwane, ferner Gesandt Alschmann und Ministerialdirektor v. Weizsäcker vom Auswärtigen Amt sowie der Chefadjutant des Ministerpräsidenten Göring, Oberst Bodenschatz.

Unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorf, der Regie Heinz Tietjens und in den Bühnenbildern von Emil Presterius wurde die hervorragende Aufführung in den Hauptrollen getragen von Martha Huber (Isolde), Joachim Sattler (Tristan) als Gast von der Hamburger Staatsoper, Margarethe Klose (Brangäne), Walter Grohmann (Kurwenal) und Josef v. Monowarda (König Marke).

Der herzliche Beifall des dicht belegten Hauses feierte sich am Schlus zu lang anhaltenden Dankesfunktionen für die Künstler.

„Gegenüber der Zentralregierung haben nur noch Waffen zu sprechen“

Ministerpräsident Konoe über die japanischen Ziele in China — „Neues Regime“ auf Antikominterngrundlage geplant — Rechte und Interessen dritter Mächte sollen gewahrt bleiben

)(Tokio. (Staatsdienst des DNB.) Der japanische Ministerpräsident, Fürst Konoe, erklärte am Dienstag, daß die japanische Regierung mit der chinesischen Zentralregierung nicht mehr verhandeln werde, nachdem die letzten Ereignisse sie überzeugt hätten, daß eine Erbringung von Friedensbedingungen mit Marshall Tschiang Kai-schek nutzlos gewesen wäre. Gegenüber der Zentralregierung hätten „nur noch Waffen zu sprechen“. Japan werde aber im geeigneten Augenblick Verhandlungen mit einer neuen Regierung in Peking aufnehmen, die dann an die Stelle der bisherigen Zentralregierung treten werde. Die japanische Regierung erwarte zuverlässig, daß das neue Regime in China sich in kurzer Zeit so weit seztige, um verhandlungsfähig zu sein und im Namen des Großteils Chinas sprechen zu können. Vielleicht werde das neue Regime sich ähnlich wie Mandchukuo entwickeln, das sollten noch der endgültigen Einrichtung einer neuen Zentralregierung Chinas die chinesisch-japanischen Beziehungen darauf abgestellt werden, in engerer Zusammenarbeit stabile Beziehungen in Ostasien herzustellen. Über den Zeitpunkt der Zusammenlegung der neuen chinesischen Regierung sowie über die mögliche Verschmelzung mit anderen neuen lokalen Regierungen könne noch nichts gesagt werden. Wahrscheinlich sei aber, daß Peking das Zentrum des neuen Regierungssystems werde. Wichtig sei, daß das neue Regime sich zusammen mit Japan auf dem Boden der Antikominternpolitik stelle.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des neuen Chinas erklärte Fürst Konoe, eine gewisse staatliche Kontrolle werde unvermeidlich sein, aber die gegenwärtige chinesisch-japanische Hilfe soll zum leitenden Prinzip erhoben werden. Japan werde jedenfalls wirtschaftliche Berater nach China entsenden, aber entschieden sei darüber bisher noch nichts. Ebenso, wie die Rechte und Interessen dritter Mächte gewahrt würden, sei auch das Kapital dritter Mächte zum Ausbau willkommen. In bezug auf die internationalen

logische Folge — Gegenmaßnahmen geradezu herausfordern müssen? Würde damit nicht erst recht derjenige Wettkampf der Mächte zur See eingeleitet sein, von dem manche Finanzpolitiker Amerikas und Großbritanniens den Künftigen Seemächte glauben voraussehen zu können? Könnte nicht schließlich auch ein unvorhersehbares Ereignis in die Kombinationen hineingeraten, die zu dem Gleichgewicht der Kräfte im Atlantik und in deren nördlichen Teilen führen, das beispielweise das Wesen der deutsch-englischen Vereinbarungen ausmacht?

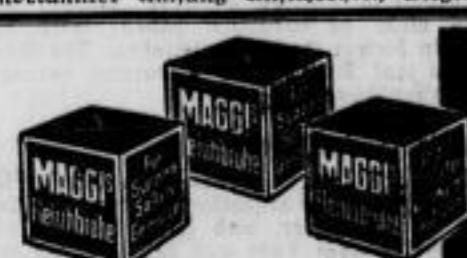
Gewiß, das sind bislang nur Fragen ohne eigentlich brennenden Reiz. Jedoch wäre es nicht uninteressant, die Weiterentwicklung der Dinge im Auge zu behalten. Vielleicht ist gar die Aufdeckung chaotischer Zustände in der

amerikanischen Handelsmarine ein Anhalt zu gewissen politischen Forderungen des Kriegsmarine-Departements?

Das polnische Ballett

Ballettspielreihe durch Deutschland

)(Berlin. Unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters Joseph Lipski und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, wird Ende Januar das der Warschauer Staatsoper angegliederte „Polnische Ballett“ eine Ballettspielreihe durch Deutschland antreten. Die 1. Veranstaltung findet am 27. Januar im Deutschen Opernhaus Berlin zugunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes statt.



MAGGI
Fleischbrüh-Würfel

jetzt 3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Deutschland bleibt der 150-Jahrfeier in Neusüdwales fern

Berlin. Das 150-jährige Gründungsjubiläum Australiens wurde, wie bereits gemeldet, gestern mit einer Feier in Curnell eingeleitet, der die Mitglieder des Staatskabinett, die Sohnen der Behörden, des Heeres, die Marine sowie das Diplomatische Corps bewohnten. Deutschland ist ähnlich nicht vertreten. Der Grund hierfür liegt in dem Umstand, daß es in Neusüdwales immer noch diskriminierende Bestimmungen gegen deutsche Reichsbürger gibt. Diese Bestimmungen, die aus der Kriegszeit stammen, schließen die Möglichkeit der Ausübung einer Braxis durch deutsche Berufe in dem Gebiet von Neusüdwales aus. Bei dieser Sache steht sich Deutschland zu seinem Bedauern nicht in der Lage, an der Staatsfeier teilzunehmen. Rechtliche diskriminierende Bestimmungen gegen Reichsdeutsche, die im Kriege auch in anderen australischen Staaten erlassen waren, sind inzwischen wieder aufgehoben worden.

Deutsch-jugoslawische Pressevereinbarung

Berlin. Verstärkte freundliche Beziehungen auch in der Presse — Empfang des Presseschefs der jugoslawischen Regierung durch Reichsminister Dr. Goebels im Beisein des Reichspressechefs.

Berlin. Auf Lösch des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch haben vorbereitende Besprechungen zwischen dem Reichspressechef Dr. Dietrich und dem jugoslawischen Presschef Dr. Antovic über die Pressebeziehungen zwischen dem Reich und Jugoslawien stattgefunden. Am Dienstagmittag wurde der Presseschef der jugoslawischen Regierung Dr. Lukovic vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebels, im Beisein von Reichspressechef Dr. Dietrich empfangen. Bei diesen Besprechungen bestand volle Einmütigkeit darüber, wie bisher so auch in Zukunft in noch verstärktem Maße den guten freundlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Jugoslawien bestehen, auch in der Presse beider Länder Rechnung zu tragen. Es wurde festgestellt, daß es von grohem Nutzen ist, wenn der Nachrichtenaustausch der beiderseitigen Presse sowie der Kontakt zwischen ihren Vertretern noch mehr intensiviert und vertieft wird. Insbesondere war man sich darüber einig, daß die beiderseitige Presse gemäß dem Geiste des deutsch-jugoslawischen Verhältnisses es vermeiden sollte, Nachrichten über Artikel zu veröffentlichen, die die guten Beziehungen der beiden Staaten zu stören geeignet sind.

Es wurde als gemeinsamer Richtpunkt der Pressepolitik beider Länder beschieden, daß die Presse sowohl an einer weiteren Annäherung der beiden Völker mitwirkt, indem sie Verständnis für die Lebensnotwendigkeit des anderen Landes zeigt und ihren Willen zu einer vertrauensvollen Mitarbeit beweist zum Wohle ihrer Völker und zum Besten des allgemeinen Friedens.

Unterstaatssekretär **Ullrich** **beim General der Flieger** **Milch**
Berlin. In Bereitung des Reichsmarschalls der Luftwaffe, Generaloberst Göring, empfing heute Mittwoch vorzeitig der Unterstaatssekretär der Luftwaffe, General der Flieger Milch, den Unterstaatssekretär des englischen Home Office, Sir Alexander Cross, der zur Besichtigung deutscher Luftschutzeinrichtungen eingetroffen ist.

Der Reichsführer **ff** **auf Ordensburg Sonthofen**
Himmler **vor den Schulungsleitern der Partei**

Sonthofen. Im Rahmen der großen Tagung sämtlicher Gaue- und Kreisschulungsleiter der NSDAP, fand — nach Meldung der NSA — am Dienstag vorzeitig der Reichsführer ff und Chef der deutschen Polizei, Reichsleiter Heinrich Himmler, über grundlegende Fragen und die Tätigkeit seiner beiden großen Arbeitsgebiete in Partei und Staat. Er knüpfte mit seiner Darlegung an die in der Kampfzeit der Bewegung in den Ortsgruppen-Sprechabenden entstandene Form der freimütigen Aussprüche von Mann zu Mann an, durch die jeder einzelne sich persönlich angesprochen und vertrauenvoll unterrichtet fühlt.

Die mit kürzlicher Zustimmung aufgenommenen Aussprüche des Reichsführers ff vermittelten für die Schulungsarbeit der Partei wertvolle Rückschlüsse.

Der Leiter des Hauptbildungsamtes, Stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, und Burgkommandant Bauer zeigten dem Reichsführer anschließend die Anlagen der Burg und der dortigen Adolf-Hitler-Schule.

Am Vorlage des Besuches des Reichsführers ff hatte der Leiter des Hauptbildungsamtes, Schmidt, im Rahmen der Arbeitstagung einen grundlegenden Überblick über die Aufgaben des Amtes gegeben. Er hatte hierbei Fragen der geschichtsbildenden Kräfte und ihrer Wirkung in den Mittelpunkt gestellt und zur Verantwortungsfreidigkeit in der Lebens- und Zukunftsgestaltung des deutschen Volkes aufgerufen.

Ein Besuch des Gauleiters von Schwaben, Wahl, der ebenfalls das Wort ergriff, und ein Kammermusikabend des Wendling-Quartetts hatten den Abschluß des Tages gebildet.

Die Sitzung des Hauptunterausschusses

Borlauges Entwürfe wurden vorbereitet

Berlin. Die Sitzung des Hauptunterausschusses des Reichsausbildungsausschusses am gestrigen Dienstag wurde nach etwa zweieinhalbstündigem Verzug abgeschlossen. Wie verlautet, wurden einige Punkte der allgemeinen Unschlüssigkeit weiter durchgesprochen. Der Ausschuß wurde dann beauftragt, vorläufige Entwürfe für Antworten an die beiden Parteien in Spanien vorzubereiten. Hierbei handelt es sich um eine Antwort des Reichsausbildungsausschusses auf die Rücknahme der beiden Seiten in Spanien zu dem Entschluß des Ausschusses, sich zu dem vorgelegten Gesamtplan für eine Zurückziehung der Freiwilligen zu äußern.) — Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Freitag statt.

Die österreichische Regierung entschuldigt sich

Wien. Die österreichische Regierung hat gestern der deutschen Gesandtschaft durch Entsendung eines leitenden Beamten des Bundeskanzleramtes ihr Bedauern über das durch die Bezirksräte des Amtsschiles der Reichsbahnhauptverwaltung in Wien hervorgerufenen ärgerlichen Zwischenfall ausgesprochen lassen. Die gegen den Täter Kurt Ernst Hohenberg erstatte Strafanzeige werde eine Strafverfolgung durch die österreichischen Gerichte nach sich ziehen.

Ostjuden nach Österreich eingeschmuggelt

Ein geschäftstüchtiger Tscheche verhaftet

Wien. In letzter Zeit konnte, wie mehrfach berichtet, eine vermehrte Einwanderung von Ostjuden nach Österreich festgestellt werden, die offenbar, da die Grenzkontrolle verstärkt worden war, auf illegalem Wege hierher gekommen sein mussten. Nunmehr gelang es, wie die Wiener Presse mitteilte, in Brünn in der Person des Fleischfehlers Kolbe einer tschechoslowakischen Autobuslinie einen Mann zu verhaften, der offenbar diesen Menschen-smuggel betrieb. Kolbe versuchte die wanderlustigen Ostjuden mit falschen Pässen und brachte sie auf seinen Autobussen nach Österreich. Der geschäftstüchtige Mann wollte aber seine Kraftwagen nicht leer zurückfahren lassen und scheint daher auch einen Men-

Der neue Weg — Führerin im weiblichen Arbeitsdienst

ff. Eigentlich ist der Weg gar nicht mehr so neu. Viele Mädel sind ihn schon gegangen. Sie haben sich nicht nur einen neuen Beruf gesucht, sondern sie sind Führerinnen zu einem neuen Leben stil geworden. Über den engen Rahmen der täglichen Arbeit hinaus haben die Arbeitsdienstführerinnen eine Verpflichtung, Vorbild zu sein und Persönlichkeit. So erfordert dieser neue Beruf mehr Liebe und mehr Verantwortungsbewußtsein als jeder andere. Führerin kann im Arbeitsdienst jede werden, die das Zeug dazu hat. Damit heißt sie sich aber nicht aus ihrem Kreis heraus, sondern sie wird nur Vorbild für ihren Kreis.

Dabei ist der Weg zur Arbeitsdienstführerin leicht. Jedes Mädel kann ihn ergreifen. Bei der großen Verantwortung muß eine sorgfältige Auswahl getroffen werden und eine gute Vorbereitung. Wer Führerin werden will, muß erst ein halbes Jahr im Dienst hassen, muß Arbeitsmaid sein, wie jede andere. Gerade in dieser Zeit wird es sie zeigen, ob sie die genügende Eignung besitzt, ob sie einmal Mädel ernannt werden, so bleibt sie noch ein weiteres halbes Jahr im Lager. Anschließend wird die junge Führerin zwei Jahre beurlaubt. Während dieser Zeit muß sie ein Jahr die Landfrauen Schule besuchen, während eines halben Jahres ein soziales Praktikum und endlich Arbeit in einem Krankenhaus leisten. Bei dem Anwärterinnen, die vor ihrer Arbeitsdienstzeit bereits einen Frauenberuf erlernt hatten, fallen diese zwei Jahre fort. Sie können sofort zur Bezirksherrinnen Schule einberufen werden. Der Kursus an dieser Schule dauert sechs Monate. Erst nach einer erfolgreichen Beendigung wird das junge Mädel als Führerin eingestellt, um nach halbjähriger Bewährung zur Lagerführerin aufzurücken. Für diese Ausbildung innerhalb des Arbeitsdienstes entstehen keine Sonderkosten.

Wie der Arbeitssmann, so erhält auch die Arbeitsmaid ein tägliches Taschengeld. Bei der Kameradschaftsstellen find das täglich 40 Pfennige. Die Schwestern und Lagerführerinnen werden festbeholdet und erhalten freie Versorgung, Unterkunft und Kleidung. Den Führerinnen, die über fünf Jahren nicht in höhere Dienststellen aufsteigen oder aus dem Arbeitsdienst ausscheiden, ist die Möglichkeit gegeben, in einem anderen Beruf unterzukommen, bei denen sie in der Beurlaubungszeit erworbenen Kenntnisse sehr nützlich sind. Verschiedene Frauenschulen kommen den austretenden Führerinnen entgegen und lassen eine weitere Ausbildung in Zukunft aus Reichsaufschülern bestreiten. Der weibliche Arbeitsdienst hat heute sechs Schulen in Deutschland, deren größte und schönste die Reichsschule in Düsseldorf ist, in der höheren Führerinnen in acht bis zwölfwöchentlichen Lehrgängen geschult werden. Die älteste Bezirksschule ist in Bremen in der Nähe Steffens untergebracht. In unserem Hause liegt die Bezirksschule in dem Schloss Friedrichsburg bei Dresden. Außer Bremen und Wismar in Lübeck befindet der weibliche Arbeitsdienst noch eine solche Ausbildungsschule in Blingenheim in Esslingen.

Unterricht wird an jeder Schule von sechs Lehrkräften. Weiter Raum in der Schulung nimmt der staatapolitische Unterricht, die Wehrerausbildung, die Kunst, die Handwerkskunst und die handwerkliche Ausbildung ein.

Die Lehrgänge sind durchaus nicht schulmäßig eingerichtet,

sondern man verläßt vielmehr den jungen Mädeln in großen mehrtägigen Lehrgängen die Umgebung zu zeigen und dadurch ihren Geschichtskreis zu weiten. Der Besuch von Theatern und Konzerten gibt den Führerinnen oft Gelegenheit, sich mit kulturellen Fragen zu beschäftigen. Auf diesen Schulen kommen jährlich fast 1000 Lagerführerinnen.

Gewiß ist die Arbeit für die jungen Menschen im weiblichen Arbeitsdienst schwer. Sie macht aber viel Freude, denn sie ist kein Schaffen für die einzelne, sondern für die Gemeinschaft. Führerin im weiblichen Arbeitsdienst ist ein Beruf, der eine innere und äußere Haltung des neuen deutschen Menschen verlangt.

Großfeuer in einer kanadischen Schule

45 Opfer des Brandunglücks in Kanada? — Furchtbare Einzelheiten

Kälte erschwerte die Löscharbeiten

Montreal. In St. Hyacinthe unweit von Montreal in Kanada brach Dienstag früh in einer Knabenschule ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß sich eine Anzahl Schüler nicht mehr retten konnten.

Nach den leichten Meldungen aus Montreal sind bei dem Brand des Knabenschulgebäudes in St. Hyacinthe 16 Jungen und ein Lehrer ums Leben gekommen; die Zahl der Vermissten beträgt 20. Es besteht kaum eine Hoffnung, daß von diesen Vermissten noch einer lebend aufgefunden werden kann.

Über das Unglück werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Schüler und einer der Patres wurden in den

schwachen Morgenstunden im Schlaf von den Flammen überrollt. Am geweihten Platz von den Flammen entstand eine Panik. Einige Knaben trachten, vom 4. Stock des brennenden Gebäudes auf den Hof zu springen. Die meisten blieben mit verzweifelten Blicken auf dem brennenden Boden liegen. Andere kommen bei dem Verlust, sich durch das Flammenmeer zu retten, ums Leben. Die Arbeiten der Feuerwehr wurden durch die grimme Kälte sehr erschwert. Erst nach drei Stunden gelang es, den Brand auf seinen Herd zu befränken. Die Ursachen des Feuerdrucks sind ungeklärt.



Beachten Sie bei Ihren Einkäufen dieses Schild?

Führertagung der Hitler-Jugend

Die Amtschefs der Reichsjugendführung über ihre Aufgabengebiete

Berlin. Gegenwärtig sind die Amtschefs der Reichsjugendführung, die Führer der DJ-Gebiete und Führerinnen der BDM-Obergau zu einer zweitägigen Tagung in der Reichshauptstadt versammelt. Der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann Sanierbacher, eröffnete die Tagung, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, am gestrigen Dienstag vorzeitig im Körnerloft von Kroll. In einem Grußwort gab der Stabsführer über die im vergangenen Jahr der Heimbeschaffung geleistete Arbeit Bericht und ging auf alle Fragen des Arbeitsbetriebs der DJ im Jahr der Bekämpfung ein.

Die neue Reichsreferentin für den BDM beim Reichsjugendführer, Inita Kübler, nahm dann zu den für das laufende Jahr verankerten Aufgaben der Mädelerziehung Stellung. Außerdem sprachen am ersten Tage des DJ-Führertreffens von den Amtschefs der Reichsjugendführung über ihre besonderen Aufgabengebiete der Chef des Amtes für Körperliche Erziehung, Obergebietsführer Dr. Siebold, der Chef des Amtes für Fabriken und Werke, Obergebietsführer Hobaz, der Chef des Grenz- und Auslandsamtes, Hauptabteilungsleiter Städler, und der Chef der Verwaltungsbüros der Reichsjugendführung, Gebietsführer Berger. Die Arbeitstagung wird heute Mittwoch fortgesetzt.

Der zweite Tag im Esch-Prozeß

Der ehemalige Oberbürgermeister von Düsseldorf als Zeuge

Düsseldorf. Am zweiten Tag des Esch-Prozeßes wurden zunächst Mitglieder der betreffenden Düsseldorfer Firmen vernommen, von der die veruntreuten 600 000 RM als Gewerbeleute gezaubert wurden. Nachdem in den Aussagen alle näheren Einzelheiten jenes von Esch groß angelegten Betrugsmordes ans Tageslicht gekommen seien, erklärte der damalige Oberbürgermeister Dr. Wagner, daß er keine Kenntnis davon gehabt habe, daß der Betrag von RM 600 000 in bar auf ein Sonderkonto gezahlt werden sollte. Wohl sei ein Sonderkonto vorhanden gewesen. Es habe sich aber um ein öffentliches und nicht um ein Gedächtniskonto gehandelt. Im übrigen seien ihm die genauen Summen überbaudigt nicht bekannt gewesen, da es sich um Gewerbeleute gehandelt habe, mit der die Stadt direkt nichts zu tun habe. Abschließend erklärte der Oberbürgermeister dann noch, daß Esch unter keinen Umständen berechtigt gewesen sei, persönlich Geld in Empfang zu nehmen.

Nach der Vernehmung einiger weiterer Zeugen, die nichts Wesentliches mehr zu verhören haben, wird die Zeugenvernehmung in diesem Falle abgeschlossen. Die Verhandlung wird dann auf Donnerstag vormittag fortgesetzt. Der Mittwoch ist verhandlungsfrei.

Weisachisches Todesurteil

Kottbus. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Kottbusser Schwurgericht den Angeklagten Kurt Gebeler wegen Mordes an seinem Vater, und seine Mutter, die Angeklagte Anna Gebeler, zum Tode und zum Verlust der Bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Im Einverständnis mit seiner Mutter hatte der Angeklagte vor sieben Jahren seinen Vater vom Hof aus durch das Fenster erschossen.

Sowjetwerkspionage in Schweden erwiesen

Gefälschte des Hauptbüros Björklia

Stockholm. Zu der in der schwedischen Stadt Ängelholm am gestrigen Dienstag verunglückten Sowjetwerkspionage gegen den schwedischen Reichsbotschaften in Stockholm liegen unter nationalem Interesse noch Todesurteile und Gefängnisstrafen bestimmt.

Von den schwedischen Behörden bestimmt sind die Sowjet-

gespenstischen Gefangen bestimmt.

Die Sowjetwerkspionage in Schweden erwiesen

schwedenische Justiz bestimmt.

Die Sowjetwerkspionage in Schweden erwiesen

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Es gibt keine zweierlei Jugend mehr

Die Neuordnung des Jugendsports

In dem soeben zum erstenmal erschienenen amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches „Sport der Jugend“ steht Obergebietsführer Dr. Schländer in einem Artikel „Unterwegs“ die Neuordnung des deutschen Jugendsports u. a. wie folgt auf: Drei Ereignisse haben in dem letzten 1/4 Jahr die Organisation und Führung des Jugendsports wesentlich beeinflusst: Der Vertrag des Reichsjugendführers mit dem Reichssportführer vom 1. August 1938, das Gesetz des Führers über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936 und die Berufung des Reichssportführers von Thümmler und Osten durch den Jugendführer des Deutschen Reichs zum Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend. Mit dem Vertrag vom 1. August 1938 wurde eine

Zeit der Spannung zwischen HQ. und DRK. endgültig beendet.

Die HQ. erkannte die Aufgaben des Vereines des DRK. auf dem Gebiet des Jugendsports an und bestätigte die Sicherung der Vereine, daß die HQ. ihnen eines Tages doch die gesamte Jugend übernehmen würde. Bei den Vereinen nahm andererseits das Verständnis dafür zu, daß der Sport im Rahmen der totalen nationalsozialistischen Jugenderziehung nur eine Teilaufgabe ist, daß er nie Selbstzweck sein darf, und daß es eine selbständige Sportjugend, die nichts den HQ. steht und an der nationalsozialistischen Jugenderziehung kein Teil hat, nicht mehr geben darf. Der Vertrag regelte auch grundätzlich den Dienst in der HQ. und im DRK: Pflichtdienst der HQ.: Eine Pflicht-Turn- und Sportkunde in der Woche, ein Heimabend, ein Sonnabend im Monat, 2x-Siechen und zwei Sonntage im Monat Gelände-Sport, Fahrt. Freiwilliger Sportdienst in den Vereinen: Ein Übungssabend in der Woche, zwei Sonntage im Monat Wettkampfsport. Mit dem Gesetz des Führers vom 1. Dezember 1936 über die HQ. entstand eine neue Lage. Durch das Gesetz wurde die HQ. zur Staatsjugend und der Jugendführer des Deutschen Reichs für die körperliche, fittliche und weltanschauliche Schulung der gesamten deutschen Jugend, außerhalb von Schule und Elternhaus allein zuständig. Die Auswirkung dieses Gesetzes auf die Besitzungen der HQ. zum DRK. konnte eine verchiedene sein: einmal die Lösung des Vertragshälftevertrages, die Übernahme der gesamten im DRK. stehenden Jugend in die HQ. und die selbständige Durchführung des gesamten Leistungssports der Jugend oder eine noch engere Zusammenarbeit zwischen HQ. und DRK. unter Berücksichtigung der neuen Aufgaben des Jugendführers des Deutschen Reichs. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer sind den legitimen Weg gegangen. Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat den Gruppenführer von Thümmler und Osten in Auswirkung des Gesetzes zum Beauftragten der Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend berufen und damit zum ersteren in der Geschichte der Jugend eine einheitliche Besoldungsstelle für die körperliche Erziehung der Jugend unter seiner Führung geschaffen. Die Voraussetzung für eine solche Regelung war, daß Vertrauen der beiden Männer zueinander, die diesem Weg durch gemeinsame Zusammenarbeit eingeschworen hatten. Unter Leitung von Thümmler und Osten wurden in der Reichsjugendführung zwei Komitee gebildet:

Das Amt für Leibesübungen und das Amt für körperliche Erziehung. Während das letztere für alle mehrzweckigen öffentlichen Aufgaben, wie Gelände-, Schieß-, See-, Luft- und Motor-Sport, Luftschuß-, Nachrichten- und Reitwesen aufzutragen ist, umfaßt das Amt für Leibesübungen alle Gebiete der Leibesübungen. Damit übernahm die HQ. auch die Führung des vereinsmäßig betriebenen Leistungssports der Jugend. Diese stand nach dem Vertrag vom 1. 8. 1938 dem DRK. zu. Die

Übernahme des Leistungssports durch die HQ.
bedeutet somit eine grundäßliche Weiterführung des Vertrages, der aber — und das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden — in seiner organisatorischen Struktur in seiner Weise abgeändert worden ist. Die HQ. wird durch die Ausbildung des freiwilligen Leistungssports innerhalb der Turn- und Sportvereine dienen ein für allemal den Nachwuchs fördern. Es kommt den berechtigten Forderungen der HQ. Rechnung getragen, so darf diese umgekehrt erwarten, daß es in Zukunft keine Jugendlichen mehr gibt, die nicht zugleich Mitglieder der HQ. sind.

Es gibt keine zweierlei Jugend mehr — Sportjugend hier und Hitlerjugend dort.

Dementsprechend hat der Reichssportführer am 18. März 1937 alle Jugendlichen der Turn- und Sportvereine aufgerufen, Mitglied der HQ. zu werden. Wenn auch heute noch nicht alle diesem Ruf gefolgt sind, so muß einmal eindeutig festgestellt werden, daß die, nachdem es die Jugend des Führers gibt, die zugleich Staaßjugend ist, in Zukunft das Recht verlieren, in Deutschland Sport zu treiben. Entweder sie führen sich in die große nationalsozialistische Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend ein mit allen Pflichten und Rechten, oder aber sie stellen sich abseits und verlieren damit auch das Recht, an den Einrichtungen des Dritten Reiches teilzunehmen. Zweifellos stehen dem Eintritt in die HQ. noch finanzielle Hindernisse entgegen, da zu dem Vereinsbeitrag jetzt noch der HQ.-Beitrag aufzubringen ist. Doch auch diese Frage wird von dem Reichssportführer zu einer Lösung gebracht und damit die letzten Gründe für einen Nichteintritt in die HQ. hinfällig werden. Entwprechend der Zuständigkeit des Amtes für Leibesübungen der DRK. verfügt der Reichssportführer die Überführung des Jugendreferates des DRK. in das Hauptreferat Leistungssport des Amtes für Leibesübungen und bestimmte, daß dieses Hauptreferat für alle freiwillig betriebenen Leibesübungen sowohl im freiwilligen Sportdienst des DRK. als auch in den Vereinen des DRK. einschließlich aller Sportveranstaltungen zuständig ist. Mit dieser Verfügung ist die einheitliche Leitung des Leistungssports durch die HQ. unter seiner Führung sichergestellt. Die Reichsjugendfachkasse sind nur gleichzeitig auch die Beauftragten der Reichsfachamtsleiter in der RDA. Hierdurch und durch die Bestimmung, daß alle grundäßlichen Anordnungen, die den freiwilligen vereinsmäßig betriebenen Leistungssport betreffen, von dem Generalreferenten des DRK. genehmigt werden müssen, ist dem DRK. ein weitgehender Einfluß auf die Führung des Leistungssports vorbehalten.

Gibt es am Sonntag bereits Überraschungen in der Dresdner Bezirksklasse?

Der N.S.V. empfängt Dresdenia, Sportfreunde hat Südwest zum Gegner, die Grödith in Heidenau — Noch sechs Spieltage in der Bezirksklasse

Der mit großer Spannung erwartete Großkampf: Dresdener Sportfreunde — Meißner Sportverein ist vorüber. Weder den Dresdener Sportfreunden, noch dem Meißner Sportverein hat er das gebracht, was beide Mannschaften schriftlich erwarteten... den Sieg! Somit steht noch wie vor das Rennen um die Bezirksmeisterschaft im Bezirk Dresden-Bautzen offen. Eins steht aber fest, besser sind die Sportfreunde dran. Sie brauchen nur keinen Punkt mehr abzugeben, schon sind sie Meister, dagegen können die Meißner nicht mehr aus eigener Kraft den Meistertitel holen, vielmehr müssen sie sich darauf verlassen, daß eine der 6 Mannschaften, gegen die die Sportfreunde noch angetreten haben, ihnen einen Punkt abknüpft. Ganz so Hoffnungslos ist die Lage der Meißner also doch noch nicht. Ihre Pflicht ist es, in erster Linie dafür zu sorgen, daß alle Spiele möglichst glatt zu gewinnen, um dann mit alle Chancen noch auszunutzen.

Solange auch nur noch ein Kampf aussteht, sind noch alle Möglichkeiten offen. Deswegen wird es jeden Sonntag immer und immer wieder spannende Kämpfe geben. Aber nicht allein der Meisterschaft wegen, sondern bei den Mannschaften, die noch in Abstiegsgefahr schwelen, und das ist eine ganze Anzahl! Auch sie werden Sonntag um Sonntag um ihr Überleben in der Klasse streiten und bis der letzte Spieltag nicht vorbei ist, mit alter Erbitterung kämpfen. Die Anhänger kommen dadurch nach wie vor voll auf ihre Kosten.

Die Parungen am nächsten Sonntag sind bereits gegeben, Überraschungen hervorzubringen. Der Meißner SV. empfängt auf eigenem Platz, die alte routinierte Mannschaft des S.B. Dresden-Dresden.

Die Meißner haben schon im Spiel in Dresden gewonnen müssen, daß sie gegen eine Mannschaft zu spielen hatten, die erst geschlagen sein will. Hart und mit guter Taktik arbeitet die Dresdenia-Gf und ihr ist sehr schwer beizukommen. Die Meißner werden deshalb sehr auf der Hut sein müssen, wenn sie keinen Einbruch erleben wollen. Allen steht aber der letzliche Kampf der Meißner gegen die

Sportfreunde noch vor Augen. Sieht man dieses Spiel zum Vergleich an, dann könnte es an einem klaren Sieg nicht fehlen. Aber ein Sonntag ist nicht so, wie der andere und auch ein Spiel nicht so, wie das andere. Die Dresdenia hat alte Praktiker wie Hein, Schöne, Bählinger, Büttner, Bachmann in ihren Reihen und da heißt es immer gut aufpassen! Wir werden also bereits am Sonntag wieder einen dicker gigantischen Meisterschaftskampf erleben! Dresdenia muss sich vor dem Abstieg schützen, der N.S.V. dagegen darf sich keine Scherze mehr erlauben — sonst ist alle Hoffnung hin.

An der Bärensborfer Straße empfangen die

Dresdener Sportfreunde — Südwest Dresden. Die Südwest-Mannschaft hat gerade in den letzten Wochen beworrend abgeschnitten und man bekommt es allgemein mit der Angst vor dieser Mannschaft zu tun. Aber ob Schred. Um Sonntag ließen sie sich auf einem Platz von BVB. 03-Dresden statt 5:1 schlagen! Wie das zugegangen ist, bleibt schleierhaft. Es ist eins der rätselhaften Ereignisse, die im Fußball eben immer wieder vorkommen werden. Das Schiedsrichter kann keinesfalls aus, daß Südwest selbst Sportfreunde schlagen kann. Dazu gehört natürlich etwas. Der elende Platz sollte schon genügen, um diese Möglichkeit auszuschließen. Wir glauben also für Sonntag an keine Überraschung. Die Sportfreunde sollten glatte Siege bleiben!

Einen schweren Gang geben unsere Meißner Nachbarn.

T.S.B. Grödith muss nach Heidenau. Selbst unsere Meißner Mannschaft mußte feststellen, daß die Trauben in Heidenau sehr hoch hängen. Dazu kommt noch, daß die Heidenauer in der Zwischenzeit, vornehmlich an den leichten Spieltagen hervorragende Siege erzielen haben, so daß wir Grödith kaum Sieben-Möglichkeiten aufzubretzen können. Aber vielleicht gerade deshalb kommt Grödith mit einem Siegheim. Werden wir dann Sonntag darauf Sportfreunde-Dresden nach Heidenau? Bleibt da der Punkt hängen?

Reichsoffenes Schwimmfest in Chemnitz

Ein Ereignis im südlichen Schwimm-Sport bedeutet am Sonntag das von der Interessengemeinschaft der Chemnitzer Schwimmvereine veranstaltete reichsoffene Schwimmfest. Schauplatz der Rennen, an denen auch aus dem übrigen Reich einige Sporthäfen erfreuen, ist das Chemnitzer Stadtbad, das eine 50-Meter-Bahn besitzt.

Selbstverständlich steht Sachsen den Hauptteil der Schwimmer und Schwimmerinnen, so daß die Veranstaltung zugleich eine neue große Leistungssprobe für den südlichen Schwimm-Sport sein wird. Bei den Männern und im Kraulschwimmen die Sachsen fast völlig unter sich. In vier Leistungsklassen über 100 Meter ein hartliches Feld am

Rennen, aber auch über 200 Meter wird es zu spannenden Rennen kommen. Im Rückenschwimmen trifft der deutsche Rekordmann Schlauch-Erfurt mit den südlichen Spitzen-Schwimmern zusammen, die, ebenfalls in vier Klassen, in großer Zahl am Start sind. Im Brustschwimmen bleiben die besten Sachsen unter sich, ebenso in den Männer-Kraulschwimmern. Im Rückenschwimmen hat es Meister Weiß - Dresden mit einigen befähigten Nachwuchsschwimmern zu tun. Bei den Frauen ragen die Kraulschwimmerin Heldmann-Dresden, die Brustschwimmerin Baumgärtner, ihre Begleiterin Heide-mann-Dessau und die Meisterin im Rückenschwimmen Gerda Dömerling-Ritterberg heraus. Für den südlichen Nachwuchs sind einige Einzel- und Staffelläufe ausgeschrieben, die ebenfalls eine gute Belebung erfahren haben.

Handballspitzenreiter TSV. Pirna beim NSV.

Ebenfalls im Meisterschaftskampf stehen sich am Sonntag vorm. 11 Uhr auf dem NSV.-Platz obige Mannschaften gegenüber. Der Staffelbetriebe, der Turn- und Sportverein Pirna stellt sich erstmals in Niesa vor und wird zeigen wollen, was er kann. Die Meißner fürchten sich aber keineswegs vor dem großen Rennen der Gäste, warten vielmehr darauf die Pirnaer anzuschlagen nach Hause zu schicken. Die Meißner wollen unbedingt mit nach vorn und werden sich nicht scheuen, selbst vom Staffelführer die Punkte zu kassieren.

NSV. Jugend in Röderau

Die Handball-Jugendmannschaft des NSV. tritt am Sonntag zum ersten Spiel der zweiten Serie vorm. 10 Uhr in Röderau an. Die Meißner werden versuchen das Ergebnis entgegengesetztes Spiel der ersten Serie erträglicher zu gestalten.

Für das Wettturnier im Hallenhandball

das am 5. und 6. Februar in der Berliner Deutschlandhalle durchgeführt wird, liegt bereit der Spielsplan vor. Die Parungen für die Weltmeisterschaft lauten: am 5. Februar: Deutschland — Dänemark, Schweden — Österreich; am 6. Februar: Dänemark — Schweden, Deutschland — Österreich, Dänemark — Österreich, Deutschland gegen Schweden. Außerdem findet ein Städteturnier zwischen Frankfurt a. M., München, Berlin, Königsberg statt. Dänemarks Vertreter ist Hazel Copenhagen.

Turnklub zu Chemnitz vor schwerem Kampf

Deutsche Vereinsmeisterschaften im Geräteturnen in Leipzig

Die vier Gruppenleiter der Ausscheidungskämpfe tragen am Sonntag in Leipzig die Endkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft im Gerätturnen aus, unter ihnen der noch in Nennung stehende südliche Vertreter, der Turnklub zu Chemnitz, der über gegen Mannschaften wie TSV. 1860 München, TSV. Bad Kreuznach und TSV. Leuna vor einer noblen ausdauernden Aufgabe steht.

Die Kämpfe, die früh in der großen Halle des ATB. 45 Leipzig beginnen und nachmittags in den Leipziger Sportstätten mit den Endkämpfen abgeschlossen werden, sollen für die Turnerstadt Leipzig ein Ereignis von besonderer Bedeutung dar. In den drei außerstädtischen Mannschaften steht ein Teil unserer besten deutschen Gerätturner, von denen viele die deutschen Arbeiten mit großem Erfolg bei den Olympischen Spielen und Winterspielen vertreten haben. Es wird also ein selterner Genuss sein, einmal die deutsche Spitzenklasse im Kampf zu sehen. Alle drei Meister des T.U. zu Chemnitz standen bereit im vorjährigen Jahr im Endkampf. Ihnen gehören so hervorragende Vertreter wie Stangl, Schmelcher, Kindermann (alle München), Kröpisch, Müller, Kleine (alle Leuna) und Kurt Drew (Bad Kreuznach) an. Die Entscheidung dürfte zwischen den Männern, die den Titel verteidigen, und den Leunern liegen, die bei den Gruppenkämpfen mit 1105,2 und 1077,8 Punkten auch die besten Ergebnisse erzielten. Während der ATB. 45 Bad Kreuznach leider mit 1088,8 Punkten nur wenig zurückblieb, kamen die Chemnitzer in Frankfurt (Oder), wo sie über die Vertreter von Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen siegten, nur auf 954 Punkte. Dieser Abstand kennzeichnet allein schon den Klassenunterschied der Mannschaften, doch werden die Chemnitzer, die mit ihrer bewährten Mannschaft Uhlig, Würfel, Möller, Schüppel und Schreiter antreten, alles einleben, um wenigstens ehrenvoll abzuschneiden.

Die neuen Leipziger Kreismeister im Boxen

Die Montagabend in Leipzig ausgetragenen Kreismeisterschaftskämpfe der Leipziger Amateur-Boxer brachten folgende Endsieger:

A介gewicht: Karstädt-Marathon, Bantamgew.: Hader-Marathon, Federgew.: Klaber-ATB. 45, Leichtgew.: Dötsch-Marathon, Weltergew.: John-ATB. 45, Mittelgew.: Höhler-ATB. 45, Halbwergew.: Vietsch-Marathon, Schwergewicht: Dauer-Marathon.

Die Ergebnisse lauteten:

A介gewicht: Karstädt-Mar. Punktsieger über Petermann-ATB. 45. Federgewicht: Klaber-ATB. 45. Punktsieger über Gaunig-ATB. 45. Leichtgewicht (Vorrunden): Brummer-ATB. 47. Welter: Punktsieger über Siebold-Eichenkranz, Lehme-Mar. Punktsieger über Breustedt-ATB. 45. Mittelgewicht: Dötsch Punktsieger über Brummer. Endkampf: Dötsch Punktsieger über Schmeiß. Weltergewicht (Vorrunden): John-Ulfswaffe Wurzen trat in der 2. Runde durch technischen fo. über Kohlholz-Mar., Mai-Mar. Punktsieger über Heinemann-Eintracht. Endkampf: John Punktsieger über Mai. Mittelgewicht (Vorrunden): Weißlig-ATB. 45 schlägt Bergfeld-Mar. in der 1. Runde fo. Endkampf: Höhler-ATB. 45 Punktsieger über Weißlig. Halbwergewicht: Vietsch-Mar. Punktsieger über Heidelberg-ATB. 47. Welter: Punktsieger über Schinner-Mar. Schwergewicht: Dauer-Mar. Punktsieger über Schinner-Mar.

Deutscher Boxsieg in Sandviken

Vor ihrem Start in der finnischen Hauptstadt am Freitag traten die deutschen Boxer noch einmal in Schweden in den Ring, und zwar trat eine kombinierte Mannschaft in der schwedischen Stadt Sandviken gegen eine Schwedenauswahl an. Es gab hierbei folgende Ergebnisse: Im Fliegengewicht siegte Lüdhammer über Pries (Hamburg) nach Punkten. Im Bantamgewicht erzielte der Schwede Gedenfeld über den Berliner Bruck das gleiche Ergebnis. Der Leibergewichtler Gedenfeld konnte über den Schweden O. Salin nach Punkten erloschen bleiben. Im Leichtgewicht erwang dann Heese (Düsseldorf) den Ausgleich durch einen Punktsieg über den Schweden J. Alm. Durch Schalke stellte dann im Weltergewicht die deutsche Führung her, indem er Hammar (Schweden) nach Punkten besiegte. Der Berliner Kampf war im Mittelgewicht dem Schweden Gemmrich sehr überlegen und kam zu einem technischen fo. Sieg in der 2. Runde. Der bewährte Hamburger Halbwergewichtler Vogt kam durch seine Schlagkraft zu einer schnellen Entscheidung und siegte gegen Astfeld (Schweden) in der ersten Runde durch technischen fo. Im Schwergewicht Abend war dann Runge über den schwedischen Halbwergewichtler Persson nach Punkten erfolgreich und stellte somit den deutschen Sieg auf das Endergebnis von 11:11 Punkten.

Der Schmelting-Ben Hoord-Kampf

wird zur Freude zahlreicher Besucher der Hamburger Großveranstaltung am 30. Januar schon gegen 18.00 Uhr beginnen. Es besteht also für die auswärtigen Zuschauer die Möglichkeit, bereits gegen 18.00 Uhr Hamburg wieder zu verlassen. Die Meilenfolge der Kämpfe ist: Ester-Köln — Kreischmar-Dresden; Witt-Kiel — Leibbrand-Südstrafe; Schmelting — Ben Hoord; Besselmann-Köln — Jones-Wales; Wallner-Düsseldorf — Bundy-England.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 20. Januar.

6.30: Aus Dresden: Frühstück. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.40: Sendepause. — 10.00: Volksleben. Überholung der Liederfolge 21 der Zeitschrift "Schuljung". — 10.45: Sendepause. — 11.30: Dreißig bunte Minuten (Industriefilmpfosten). Anschl.: Wetterbericht. — 12.00: Aus Dresden: Muß zum Mittag. Wladimir Bogoretsow (Balalaika); das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Dresden; — 15.15: Alte Muß auf alten Instrumenten. Dazwischen etwa 15.20: Programmhinweise. — 16.00: Muß am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Muß für Unbedingt Heitere Verse von Horst Sommer. — 18.00: Solistennuß. — 18.45: Aus St. Moritz: Europameisterschaften im Eisstockschießen. Höörberichte vom Eisschlosser der Männer. — 19.10: Und jetzt ist Feierabend! Mehr Humor! Eine Horbering an uns und euch. — 20.00: Aus Köln: Heiteres aus deutschen Singspielen und Spielopern. Das Kölner Rundfunkorchester; der Kölner Rundfunkchor und Chor. — 21.00: Deutschlandsende. Nächstes und Naßliches über die Zeitwelle. Es spricht Bräutigam. — 21.15: Muß ohne Muß. Ein Siedlerleben von Walter Bertram. Der Kammerchor des Deutschlandsenders; das Orchester des Deutschlandsenders und Chor. — 22.30: Eine kleine Nachmuß. — 23.00—24.00: Hans Busch spielt.

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 20. Januar.

6.30: Aus Dresden: Frühstück. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Förster. — 10.00: Sendepause. — 10.00: Aus Berlin: Volksleben. Lieberblatt 21. — 11.30: Heute vor Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Berlin: Mittagskonzert. Das Auftrittsliste des Landesbundes Rasse. — 14.00: Zeit. Nachrichten. Börse. Anschließend: Muß nach 23.00. (Industriefilmpfosten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.05: Die Dichterin Clara Nordström. — 15.25: "Herrgott, wie wäre das schön!" Erzählung von Wolf Julian Hartmann. — 15.30: Aus Berlin: Brasiliens Sprache. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Pianoforter. — 18.00: Prof. Major August von Parleveld berichtet über seine Erfahrungen im Zwischenfall. — 18.10: Von Allegro und von Allegro. Buchbericht. — 18.20: Mußstättliche Zwischenpiel. — 18.30: Abendmahl mit einem Wolf. Erzählung von Hans Roselius. — 18.45: Deutsche Erzeugungsschlacht: Die Aufgaben der Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt. — 19.10: Aus Halle: Singt und lacht mit mir! — 20.00: Muß aus Dresden. Wolfgang Amadeus Mozart und Hugo-Wolf-Wochen. Gerda Reite (Klavier), Kammermusiker Paul Schöller (Violoncello), Ernst Richter (Klavier), die Dresdner Philharmonie. — 22.20: Kind und Löwe. Novelle von Johann Wolfgang von Goethe. — 23.00 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungskunst.

Schnell — aber mit Bedacht!

nd. "Warum bequem, wenn man es auch unbequem haben kann," denken viele Leute, drängeln sich mit der Kraft ihrer Elenbogen durch die Sperrre, rufen, halb stotternd, die Treppe hoch, laufen blindlings über die Fußböden und wundern sich noch, wenn sie unter den Rädern eines Kraftfahrzeugs landen. Natürlich hat ihrer Meinung nach immer der andere Schuld. Er konnte es ja sehen, daß sie es eilig hatten. — Mit echter Kameradschaft der Verkehrsteilnehmer hat so ein Verhalten wenig gemein. Aber vielleicht beherrschen sich diese Autisten, die uns heute das Leben sauer machen, auch einmal, wenn sie nämlich auf dem Umweg über einige erzieherische Straßen Bekanntheit mit der neuen Straßenverkehrs-Ordnung gemacht haben. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, eine wirkliche Gemeinschaft aller, einschließlich der Fußgänger, herzustellen. Schon in den Eingangsworten betont sie ihren erzieherischen Charakter. Sie verpflichtet jeden, sich so zu verhalten, daß der Verkehr durch ihn nicht gefährdet werden kann. Aus der Fülle der Paragraphen, die alle auf dieser Grundregel basieren, seien hier einige wenige herausgegriffen, weil sie ihren Geist sehr deutlich widerspiegen. Beim Einbiegen müssen Fahrzeuge auf die Fuß-

länder, diese aber auch auf die Fahrzeuge besonders Rücksicht nehmen (§ 2 Abs. 4). Mit ein wenig Aufmerksamkeit und gegenseitigem Verständnis geht das ganz gut. Hölle, in denen ein Fußgänger durch absichtliches Langsamgehen, womöglich unter höhnischen Gesten, ein Fahrzeug aufhält, dürfen ebenso wenig vorkommen, wie drückses Drausfahren auf einen die Lage nicht überblickenden Fußgänger. Das Einbiegen hat selbstverständlich mit einer mäßigen Geschwindigkeit zu geschehen (§ 9). Wer die Vorkehrten nicht beachtet, dem kann nur zu leicht widerfahren, daß er von der Verkehrspolizeibehörde eine freundliche Einladung zu einer Unterrichtsstunde erhält, der er nachzukommen verpflichtet ist (§ 6). Wenn er dann am Sonntag früh um 7 Uhr antritt und n. a. erfährt, daß im deutschen Straßenverkehr immer noch alljährlich 840 Menschen ihr Leben lassen müssen, wird er wohl begreifen, wie notwendig das Einhalten der Verkehrsvoorschriften ist. Der sicherste Weg zur Unfallverhütung führt eben immer noch über die gegenseitige Rücksichtnahme.

Kunst und Wissenschaft

Historisches Museum in Dresden. Die nächste Führung findet am Freitag, dem 21. Januar 1938, vorm. 11 Uhr statt. "Karnische und Kostüme in 3 Jahrhunderten" (Dr. Frieder Schlae).

Skulpturenansammlung. Die nächste Führung findet Donnerstag, den 20. Januar 11, Uhr statt. Prof. Dr. Müller spricht über "Die Kunst Antiquens und des Orient" (Abgäste).

Museum für Völkerkunde, Zwinger. Die nächste Führung findet am Donnerstag, dem 20. Januar 1938, 11 Uhr, statt. "Aus der Geschichte des Museums für Völkerkunde" (Dr. Wolf).

Großveranstaltung des Reichssenders Leipzig am 25. Januar und Wunschkonzert

Wer will mit Marika Höß, wer mit Willy Frisch tanzen?

Eine bombige Sache steht, veranstaltet vom Reichssender Leipzig, am 25. Januar im Leipziger C.-T. Unter dem Motto "Welchen Tanz wünschen Sie sich?" findet an jenem Abend eine Veranstaltung augenblicklich des Wohlstands, die ohne Übertriebung zu den größten ihrer Art in ganz Mitteldeutschland gehören wird. Die im ganzen Reich bekannten und beliebten Kapellen Adalbert Oster und Otto Friske werden spielen. Eine reiche Tombola fehlt nicht!

Und dann die — Versteigerung der Tänze mit Marika Höß und Otto Friske! Wer sieht da zurück, wer kann da absehen? Zumal jeder erzielte Tanz den Glücklichen vor dem Mikrofon bringt, also er mit seinem berühmten Film-Tanzpartner von Harry Langewisch vom Reichssender Leipzig interviewt werden wird. Diese Unterredung vom Mikrofon des Reichssenders, bei der Sie auch Ihren Angehörigen Grüße übermitteln können, wird zugleich auf Wochoplatten geschnitten und dem Betreffenden zum Andenken mitgegeben. Mehr kann man wiewohl nicht verlangen... Der Tanzabend wird sich aber noch dadurch besonders auszeichnen, daß von 20—24 Uhr die allgemein beliebtesten alten und neuen Tänze von den Kapellen Oster und Friske gespielt werden. Es sind die Wünsche aus dem ganzen Sendergebiet.

Jeder, auch wer nicht gerade am 25. Januar in Leipzig sein kann, vermag teilzunehmen an diesem Abend durch seine Beteiligung an dem Wunschkonzert. Ob er sich alte oder neue Tänze wünscht, es bedarf nur der Mitteilung an den Reichssender Leipzig (Leipzig-C. I. Markt 8) und der Beifügung der B.W.B.-Spendenurkunde (Kennw. "Wunschkonzert 25. Jan." nicht vergessen!). Jede B.W.B.-Dienststelle nimmt Bar- oder Sachzetteln dafür entgegen und vermerkt den Zweck auf der Urkunde. Die originalen Wünsche werden am 25. I. vom Sender im Rahmen des großen Festabends im C.-T. bekannt gegeben. Musikalische Wünsche anderer Art werden gegebenenfalls zu einem besonderen Konzert des Reichssenders Leipzig zusammengefaßt und dann an einem noch zu bestimmenden Tage gegeben werden.

Auso schnell eine Notiz auf dem Kalenderblock gemacht: Am Dienstag, den 25. Januar Wunschkonzert des Reichssenders Leipzig; außerdem abends ins C.-T.!

Die Arbeiten an der Mittellandkanalbrücke**Europas größte Kanalüberführung dieser Art**

Magdeburg. Die Arbeiten auf der Baustelle der Mittellandkanalbrücke bei Glinenberg-Hohenwarthe in der Nähe von Magdeburg nehmen nun ihren Fortgang. Im weiten Flutelande, das von einer 700 Meter langen Betonführung überbrückt werden soll, sind Arbeiter sorgfältig ausgeschachtet der Baugruben für die einzelnen Pfeller bestimmt.

90.000 Kubikmeter Beton werden zu der Flutbrücke benötigt. 20 Pfostenteller sollen noch in diesem Jahr fertig werden. Außerdem sollen auch die zwei Strompfeller, die den 210 Meter langen und 40 Meter breiten Trog über die Elbe hinwegführen, in diesem Jahr fertiggestellt werden.

Im Brülbach, wenn die Hochwasseroefahrt vorüber ist, werden auch die Arbeiten im Strom in Angriff genommen. Auch hier werden zuerst die Rammen in Tätigkeit treten und Spundwände in die Flutküsse treiben, die — abgesichert — wasserichtige Baugruben abgeben, aus denen dann die Pfeller emporgehoben werden. Für die Schiffahrt bleibt zwischen den beiden Pfostentellern eine Durchfahrt von 100 Metern. Die Pfeller haben später die ganze Brückenkonstruktion nebst den mächtigen Trägern und anderen Zubehörteilen zu tragen, die mit der jüder im Trog befindlichen Wassermenge von rund 16.000 Kubikmeter ein Gewicht von mehr als 40.000 Tonnen aufweist.

Der Brückenbau wird im Jahre 1941 im großen und ganzen fertiggestellt sein, die Restarbeiten werden 1942 vollendet werden. Damit wird hier ein Meisterwerk der deutschen Technik entstehen, das in Europa bis jetzt kein Gegenstück hat.

letzt Rücksicht darauf nahmen. Sie fühlte sich umfaßt und gefangen, ihr Gesicht wurde vorsichtig bestastet, als befänden noch Zweifel an ihrem wirklichen Vorhandensein. Wieder lächelte sie leise.

"Doch nicht!" sagte er drohend. "Du bist ein schändliches Mädchen. Warum hast du dich nicht bewerbt gemacht? Wenn du wenigstens einmal angerufen hättest! Warum hast du dich so vor mir verkrochen?"

"Weil ich dich lieb habe..."

Er schüttelte den Kopf, daß die Tropfen aus seinem Haar auf ihre geschlossenen Augen fielen.

"Das versteh ich nicht!"

"Du wirst viel noch nicht verstehen, was mich angeht. Du kennst mich überhaupt noch gar nicht. Du hast keine Ahnung von mir."

"Stimmt!" nickte er ruhig. "Aber das macht nichts. Wer und was und wie du auch bist, ich will dir dein Eigenes lassen. Wenn du nur da bist! Wenn du nur bei mir bist!"

Sie erschauerte unter der Glut, die er plötzlich verriet. Seinabe bittend legte sie die Hand an seine feuchte Wange. Aber diese leichte Abwehr entzückte ihn so, daß er stammelnd die Lippen auf ihrem Scheitel preßte. Sie fühlte, wie er zitterte. Da hob sie den Kopf und bot ihm selber den Mund.

Draußen war indessen eine Verzauberung vor sich gegangen. Die jäh Abtönung, die das Gewitter gebracht hatte, wirkte sich in den Höhenlagen als Schneefall aus, wie er selbst im Hochsommer keine Seltenheit im Berghangadener Land ist. So begann nun ein feines Rieseln um die Hütte, der Regen verlor mehr und mehr seine Schwere und wurde zum weichen, entkörperten Tanz. Almut bemerkte zuerst den Glockenwirbel im Türrahmen.

"Schneel!" Ihre Augen weiteten sich. "Es schneit ja! Ist das wirklich richtiger Schnee?"

"Ja, Liebes! Es ist eine rauhe Gegend, in die du geraten bist. Und hast du keine Angst vor dem rauhen Leben, das du mit mir zu erwarten hast?"

Seine Augen lächelten sie an. Sie sah den Scherz an, aber den verdeckten Ernst dahinter.

"Mein Gott! Nun ich einmal so unvorsichtig gewesen bin, mich in dich zu verlieben..."

"Ja, du bist wirklich ein leichtsinniger Sirich. Fragt dieses dumme Mädchen nicht einmal danach, was ich ihr zu bieten habe, ob ich in Amt und Würden stehe, pensionsberechtigt bin..."

Sie summte in sein Lachen ein. Weißes Schneelicht

fiel in die Hütte und zeigte ihnen den Heitermut und das Glück auf ihren Gesichtern.

"Siehst du," sagte er plötzlich fest, "so will ich die Frauen: bedenkenlos in Dingen der Liebe, kein wankendes Heizaltsinterat, aber dennoch wissend, was sie wert ist. Keine Frau nur für den Kochtopf, sondern auch ein Kamerad auf den Barrakaden des Lebens."

Er hatte wieder den nachdenklichen Mund, den sie an ihm so liebte, weil er ebensoviel verbarg als verriet. Groß und lächlich sah sie ihn an. Da lächelte er wieder.

"Keine Angst! Für dich und mich wird es reichen, wenn's auch nicht allzu läppig bei uns hergehen wird."

Aber sie war schon nicht mehr bei der Sache, es gab Dinge, die ihr weit wichtiger waren.

"Sag mir," begann sie zögernd, "wann hast du zum erstenmal gefühlt, daß du mich lieb hast?"

"Nach dem Abschied damals auf der Heit. Du bist weggegangen mit ganz langen, trockigen Schritten. Ich war plötzlich sehr unzufrieden mit mir selbst, als hätte ich etwas Wichtiges vergessen und versäumt."

"Und das war alles?"

"Nein, das war nicht alles. Das dicke Ende kam erst noch. Das Alleleinsein und das Gräbeln und die Sehnsucht. Sprechen wir nicht darüber!"

Da wußte sie, daß sie auch in Zukunft alles, was ihr an ihm wichtig war, selber würde erraten müssen.

Etwa später zog aus der Hüttenlücke ein dicker Qualm in die weiße Landschaft hinaus und hinterließ ruhige Spuren auf dem frischen Schnee. Drinnen hustete und lachte man. Ein Feuer prasselte auf der Herdstatt, auf dem rohgezimmerten Tisch stand eine dampfende Therosmosföse, daneben lag Brot, Butter, Dörrbrot. Almut konnte nicht genug staunen über die Schäfe, die der einst so verachtete Rüschad spennte. Aber das Beste war der wollene Pullover, dessen Kermel ihr bis auf die Finger spitzen fielen. Damit konnte man sich sogar unter die Hüttenlücke wagen, um nach dem Bettler zu sehen.

Es schnitt immer noch ganz leicht und spielerisch. Die Luft war kalt wie eisgekälter Wein. Eine unendliche Vorsichtslosigkeit lag über der Welt.

Almut fühlte die Hand des Geliebten auf ihrer Schulter, sie trat einen Schritt zurück und lehnte sich fest an ihn. So standen sie lange, ohne zu sprechen. Langsam versiegten die Glocken, immer spärlicher wurde der Wirbel, und aus dem weichenden Gewölk brach schimmernd der Krönungsmantel von Wahmann und Frau.

* * *

Maria Berchtenbreiter



(56. Fortsetzung.)

Den nassen Hut ausschlenkernd, bemerkte er sie nicht logisch. So gewann sie eine kleine Frist, sich zu sammeln. Ein Lächeln entstand auf ihrem bestkratzten Gesicht, daß sich nur langsam zu freuen wagte. Wie seine raschen Atemzüge die Hütte ausfüllten und sielogisch vertraut und wohnlich machten! Er knurrte vor sich hin, eine wenig schmeichelhafte Betrachtung über das Wetter. Mit einem knappen Schnittel der Schulters warf er den Rucksack ab. Jede Bewegung erkannte sie wieder, obgleich er nur als großer Schattentanz im Raum stand.

Plötzlich stutzte er. Irgend etwas hatte ihm den zweiten Menschen verraten, wenn sie auch steif und still gesessen hatte. Er sah sich mißtrauisch um. Dann erstarnte er.

"Stein!" sagte er halblaut. "Das ist doch nicht möglich?"

Sie stand auf und wunderte sich, daß ihre Knie gehorchten.

"Warum nicht?" fragte sie ebenso leise. "Warum sollte es nicht möglich sein?"

"Ich habe geschrieben — nach Berlin — du hast nicht geantwortet."

Sie war nicht erstaunt, daß er das "Du" gebrauchte. Alles war plötzlich so selbstverständlichkeit. Sie wunderte sich nur, wie verändert seine Stimme war, so voll Vogelklang, ganz verloren und hilflos sich herantastend an das Unfaßbare.

"Hein Gott, ich habe den Brief nicht erhalten. Niemand hat ihn mir nachgeschickt. Ich war nicht zu Hause — nicht in Berlin — ich war immer hier —"

"Und das erfahre ich erst jetzt?"

Mit einem Schritt war er bei ihr, noch größer in der Dämmerung, als sie ihn im Gedächtnis hatte. Sie ergrat, aber es blieb so wenig Zeit dazu. Dann waren es zwei Arme, die aus vor Rasse tropften, aber keiner-





(Schell-Wagenborg-M.)

In Berichten der Auslands Presse über das neue Deutschland hat auch die heitere Menschenansammlung um den grauen Glücksmann längst Erwähnung gefunden als ein Stück lustigen und hoffnungsvollen Volkslebens mit dem ernsten Hintergrund des Winterhilfswerkes; denn jeder Volksäufer ist sich bewußt, daß er mit jedem Vorsprung mit hilft an unserer großen Volkgemeinschaft. Überall wird das Lachen des Volks durch den Glücksmann mit großer Spannung verfolgt und manchmal muß der Glücksmann mit viel Geschick und mit Bedauern eine Seele „Richts“ verklagen. Dann aber hört man: „Feht aber kommen die Gewinne“ und schon eröffnet ein Gewinnlos oft eine ganze Serie von folgenden. Viele Volksäuer, die bei ihrem Glückserfach nicht gleich auf das erste mal einen Gewinn haben, glauben nun, daß damit das Spiel beendet ist und vergessen dabei ganz auf ihren Brämenschein. Die Brämien sind — wie die übrigen Gewinne — in diesem Jahr auch ganz bedeutend erhöht und Prämien gewinne von RM. 100.—, RM. 250.—, RM. 1000.— oder vielleicht gar die Sonderprämie von RM. 20.000.— sind doch auch nicht so ganz außer Acht zu lassen. Es verlobt sich daher schon, den Brämenschein fortgängig aufzuhören, denn für viele ist der Gewinnstag erst der 30. März.

Gauobmann Pg. Peitsch vor den Rechtsberatern der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront sieht es als eine wichtige Aufgabe an, ihre Mitarbeiter immer weiter zu Bildern und steht auf dem deutlich höchsten Stande fachlichen Wissens zu halten. Zu diesem Zwecke waren sämtliche Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront aus dem Gau Sachsen zu einer zweitägigen Arbeitstagung unter Leitung des Haushaltstellenleiters Pg. Rosberg in Dresden zusammengezogen worden.

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Sachsen, Dr. E. L. M. K. M., gab in seinem Referat „Gesetzliche Wirtschaft und Vierjahresplan“ den Rechtsberatern einen Einblick in ein Grenzgebiet ihres Tätigkeitsbereiches. Er regte sie an, das Arbeits- und Betriebsleben nicht nur von der sozialpolitischen, sondern auch von der wirtschaftlichen Seite aus zu sehen.

Außerdem vom Amt für Rechtsberatungsstellen der D.A.F. Berlin sprach über die Verhinderung ordnungswidriger Arbeitsplatzwechseln, die nötig ist, damit die Betriebe mit Hilfe eines konstanten Stabes zuverlässiger Facharbeiter die wichtigen Aufgaben in der Ausbildung und im Vierjahresplan erfüllen können. Er wies darauf hin, daß in Übereinkunft zwischen den zuständigen

Gebäuden und der Deutschen Arbeitsfront alle unbilligen Hören vermieden werden und die Freizügigkeit des Stellungswechsels möglichst wenig beeinträchtigt werden soll. Insbesondere wurde Rücksicht genommen auf Familienverhältnisse sowie soziale Lage und vor allem sollte der berufliche Aufstieg, der oftmals einen Stellungswechsel erfordert, nicht behindert werden.

Der Gauobmann der D.A.F. Pg. Peitsch, führte u. a. aus, daß jeder einzelne trotz seiner besonderen Spezialaufgaben stets auch die Umwelt und die Zusammenhänge erkennen müsse. Die Männer des Frontabschnittes Arbeit, die die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben bearbeiten, haben mit anderen Organisationen und Einrichtungen Hand in Hand zu arbeiten. Die D.A.F. steht heute im Gau Sachsen klar und gesetzt in ihrem organisatorischen Aufbau. Alle ihre Abteilungen und Einrichtungen haben in vorbildlicher Harmonie zusammengearbeitet und die schaffenden Menschen aktiviert. Denn wir wollen nicht nur Mitläufer und Beitragszahler, sondern aktive Kämpfer sein.

In äußerst temperamentvoller Weise betonte der Gauobmann, daß die Männer der Bewegung wie auch die Rechtsberater der D.A.F. niemals nur Gesetzeskübler und -macher sein dürfen. Gesetze sind niemals starre Dogmen auf Jahrhunderte hinaus, sie müssen vielmehr mit der Entwicklung der Zeit lebendig mitgehen. Unveränderlich durch die Jahrtausende sind nur unsere ewigen Lebensgrundlagen. Die D.A.F. hat nach der Verordnung des Führers ein neues Arbeitsleben zu formen, das ist ein unteilbares Aufgabengebiet, das nicht in Wirtschafts- und Sozialpolitik zerfällt werden kann. Deshalb darf der Rechtsberater sich auch nicht nur auf vielleicht urale Gesetze stützen, sondern er muß fest verankert in der nationalsozialistischen Weltanschauung das Recht suchen und an der Gestaltung neuer Gesetze mitarbeiten.

Der Gauobmann ging noch weiter auf die Aufgaben der Rechtsberater ein, würdigte wohl in verständnisvoller Weise ihre kleinen Sorgen und Nöte in der täglichen Beratung der Betriebsführer und Gefolgsänner, aber er zeigte ihnen auch die gewaltige Größe der nationalsozialistischen Gestaltungsarbeit, an der die Rechtsberater zu ihrem kleinen Teil mitarbeiten können. „Sie werden Ihre Aufgaben nur meistern können, wenn Sie nicht nur Ihr eigenes Arbeitsgebiet sehen, sondern das große gesamte Geschehen unserer Zeit“ rief der Gauobmann den Rechtsberatern zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen zu.

In weiteren Fahrten behandelte Rechtsberater Pg. Peitsch die arbeitsrechtliche Stellung des Reisenden, und Sozialreferent Pg. Hennig die Änderungen in der Rentenversicherung, die das Gesetz vom 28. 12. 1937 gebracht hat.



Dr. Ernst Petersen-Berlin mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der preußischen Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.
(Schell-Bilderdienst — M.)



Es gibt viel mehr Anzeigenleiter

viel mehr aufmerksame Leser der geschäftlichen Anzeige als mancher Kaufmann denkt. Die Leser des Niederauer Tageblatt wissen eben, wer in ihrem Heimatblatt anzeigt, der ist leistungsfähig, der bietet mehr. Wenn ein Geschäftsmann dann noch vertieft in gutem Anzeigen Neues und Wissenswertes in spannender Form über seine Ware und sein Geschäft zu berichten, dann hat er nicht bloß die Leser, sondern auch Käufer gewonnen.

Anzeigenannahme Niederauer Goethestra. 50, Ruf 1287.

Personalverminderung bei den Gemeindebetrieben

Zur Freimachung von Arbeitskräften und Berlin. Im Rahmen des Kampfes gegen die Gewerkschaftsfeind hatten sich die Gemeinden und Gemeindeverbände bemüht, auch in ihren Betrieben möglichst vielen beschäftigungsfähigen Volksangehörigen wieder Arbeit und Brod zu geben. Inzwischen haben sich über die Verhältnisse grundlegend gewandelt. Heute besteht in Deutschland nicht nur ein ausgesprochener Facharbeitermangel, sondern bereits weitgehend ein allgemeiner Arbeitermangel. Der Reichs- und Preuß. Innenminister stellt deshalb in einem Erlass fest, daß es heute nicht mehr Aufgabe der Gemeinden sein könne, den Personalbestand ihrer Betriebe und Anstalten vornehmlich unter dem Gesichtspunkt der Schaffung möglichst vieler Arbeitsplätze zu bemühen. Vielmehr werde es nun zur Pflicht, zu prüfen, ob nicht die von den Betrieben durchzuführenden Aufgaben auch mit einem geringeren Personalstand ohne Einschränkung des Leistungsgrades durchgeführt und Arbeitskräfte für andere, namentlich im Rahmen des Vierjahresplanes, besonders wichtige Aufgabengebiete freigemacht werden können. Wenn auch in der Regel bei den gemeindlichen Betrieben das notwendige Nacharbeiterpotential keine wesentliche Beschränkung erfahren könnte, so werde doch der übrige Personalbestand meist eine Herabsetzung vortragen. Eine Verminderung der Personalaufgaben würde, wie der Minister hervorhebt, zugleich die von der Reichsregierung erstreute allgemeine Verbilligung der Lebenshaltungs- und Produktionskosten wesentlich unterstützen. Sie würde es insbesondere vielen Gemeinden erleichtern, die in einer ganzen Reihe von Fällen noch notwendige Senkung der Tarife, namentlich für Gas, Wasser und Elektrizität, herbeizuführen. Der Minister erläutert daher die Gemeinden und Gemeindeverbände, in eine Lebhaftmachung des Personalbestandes ihrer Betriebe und Anstalten einzutreten mit dem Ziel, alle entbehrlichen Arbeitskräfte sofern möglich freizumachen und sie durch Vermittlung der Arbeitsämter zum Einfahrt im Rahmen des Vierjahresplanes zur Verfügung zu stellen. Die Gemeindebeamtschefs und die Gemeindevorstandsräte sollen die Möglichkeit von Personalerlärungen nachprüfen und die Freimachung aller entbehrlichen Arbeitskräfte überwachen.

nicht möglich sei, den Geist der Gemeinschaft, der gegenseitigen Hilfsleistung, der unbedingten Kameradschaft in ein Volk, in die Welt zu tragen?

Vielleicht wird es noch möglich!“ sagte er ruhig. „Vielleicht sind wir sogar schon nahe daran. Die ganzen Zeichen der Zeit drängen darauf hin, daß der Mensch sein eigenes kleines Ich zum großen Du seines Volkes erweitere.“ Er blieb stehen und zog sie an sich. „So wie unser gegenseitiges Ich und Du jetzt zum fröhlichen Wir geworden sind, so wird einmal jeder einzelne in das große und mächtvolle Wir des ganzen Volkes eingehen. Und das wird keine Selbstausgabe sein, sondern eine Erhöhung und Erweiterung der Verbindlichkeit.“

Sie hatte ihn nicht ganz verstanden. Aber ihr Gefühl sagte ja, und die Zuversicht in seinen Worten machte sie ruhiger.

„Lebendig war das schon einmal so!“ begann er wieder. „Wir haben das im Kriege erlebt. An der Front, wo kein Schreibbuch was galt, kein Name, kein Titel, kein totes Büchertwissen, sondern der Mensch. Der Mensch in der Gemeinschaft. Und der arme Teufel da droben, das ist sicher ein versprengter Soldat gewesen, der seinen Schuß erst zu spät erhalten hat.“

* * *

Der Reitensiepp war in sein Haus zurückgekehrt zu einem letzten kurzen Besuch vor einem langen Abschied. Auf einem Schlitten hatte man ihn über die feuchten Hände zur Reit herübergezogen. Golshammer und Simon hatten das schwere Stück Arbeit geleistet. Nun lag er, sehr lang und gestreckt im Blut, noch immer auf dem Schlitten, der sein Totenkarren geworden war. Über die zerrissene Brust hatte ihm die riesigen weißen Bauernlinnen gebrettet. Daneben stand eine dicke, festerliche Kerze in einer Papiermanschette, die Kommunionkerze des Krebs.

Starr und krankenlos saß das Mädchen auf der unteren Treppenstufe. Rings um die Kerze war Gemütel, Scharren von Schuheln, Gerischel von Weiberlöffeln. Die nähere und weitere Nachbarschaft war auf den Beinen, ein Gemisch von Grauen und Mitleid stand auf den Gesichtern. Aber als die handgrätzliche Neugier immer wieder hereindringen wollte, machte der Simon kurzen Prozeß. Er schob hinaus, was seine beiden Arme fassen konnten, und versperrte die Tür.

(Fortsetzung folgt)

Maria Borchtembreiter



(6. Fortsetzung)

Sie stiegen erst gegen Abend zu Tal. Als sie aus der weißen Welt wieder in die grüne kamen, riss Almut zwei Tannenzweige von einem jungen Stämmchen am Berg.

„Wir müssen doch ein Andenken haben.“

Er nahm den Tannendruck, den sie ihm bot, und steckte ihn hinter das verschlossene Band seines Hutes.

„Dem Andenken werden bald die Radeln absallen. Wirst du auch von mir absallen, Almut?“

Sie freute sich, wie geläufig ihm schon ihr Name war, den er schön und selten fand. Aber durch seine Augen war ein Schatten gezogen, und bittersichtig begriff sie, daß in seiner Vergangenheit ein Erlebnis sein möchte, eine bittere Enttäuschung, die ihn einsam gemacht hatte. Ihr Schicksal mochte viel Gemeinsames haben. Vielleicht hatte er mit einer Frau erlebt, was ihr einst Glonau angetan hatte.

„Mich wirst du nicht mehr los!“ sagte sie fest. „Ich habe mir nicht umsonst die Seele wund nach dir gemacht.“

„So schlimm war das?“

„Wie schlimmer als bei dir...“

Er schüttelte nur stumm den Kopf. Seine warmen Finger umschlossen ihre Hand wie ein stilles Versprechen. Sie gingen weiter in einer ruhigen Eintracht, ohne die breiten Schneestreifen zu vermeiden, die immer noch auf ihrem Wege lagen. Plötzlich blieb er stehen und blickte die Waldschnepfe hinunter, schaute angewandt und witternd wie ein sehr fluger Jagdhund.

„Da drunter — was ist das? — liegt dort nicht ein Mensch?“

Almut erschrak und wußte nicht, warum. Sie erkannte die Waldschnepfe wieder, wo sie mit dem Reitensiepp gekrochen hatte.

„Er wollte sprengen —“ stammelte sie. „Es wird ihm doch nichts zugestoßen sein?“

Golshammer wurde nicht klug aus ihren Worten. Über er verlor keine Zeit mehr, in langen Sägen stürzte er den Hang hinunter. Almut folgte langsam, ihr Tuch verfing sich im Brombeergestrüpp, dann stolperte sie über eine nasse Baumwurzel —

Ein heiserer Kurz rief sie auf.

„Nicht herkommen! Stehenbleiben! Das ist nichts für dich!“

Aber sie starrte schon mit weitgedehnten Augen auf den dunklen Körper, der zwischen zerfetzten Holztrümmer lag. Wie ein Opfer tier musste sie denken. Demütig den Kopf in die Erde vergraben, noch erkannte man graues Haarhaar zwischen Moos und Schnee...

Almut weinte plötzlich laut und hemmungslos in den Wald wie ein zu Tod erschrockenes Kind. Golshammer war mit einem Sprung bei ihr.

„Kind! Nicht so weinen! Das ist ja furchtbar!“

„Ist — er tot?“

„Er ist sofort tot gewesen. Die Brust muß vollkommen zerrißt sein. Es ist mir unbegreiflich, wie das geschehen konnte. So ein Holzhauer weiß doch, wie er mit Pulver umzugehen hat.“

„Er hat es mit Absicht getan. Es ist sein Wille gewesen.“ Almut vermochte nur mühsam zu sprechen.

„Ich habe sofort gefehlt, daß er unglaublich war. Ich hätte nicht fortgehen dürfen — bei ihm bleiben müssen — immer lädt man die Menschen allein, wenn sie einen tödlich haben.“

Sie erinnerte sich, daß sie Lehrling schon einmal gesagt hatte, als Glonau blutend aufgefunden worden war.

„Gib mir dein Tuch, Almut! Du brauchst es nicht mehr.“

Golshammer nahm ihr den Schal ab, den sie hinter sich hergeschleift hatte und warf ihn über den Toten.

Almut war so erregt, daß sie auf dem eiligen Weg hinunter zur Reit immerfort sprechen mußte. Ihre Stimme schwankte und zitterte so, daß er sie oft besorgt betrachtete. Aber ihr Leben öffnete sich ihm dabei mit einem tiefen Vertrauen, sie trat hemmungslos aus sich heraus, er konnte einen Blick tun in ihr großes und mitleidvoles Herz, dem das Schicksal eines Bergbauern zum Weltproblem wurde. Warum die Menschen so wenig voneinander wüßten — warum sie einander lieben, verhungern, zugrunde gehen ließen — warum es